

„Der Landwirth“  
erscheint wöchentlich zweimal  
am  
Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die  
„Hausfrauen-Zeitung“  
beigegeben.

Eingetragen in der Preisliste des Post-  
Setzungsamts für 1891 unter Nr. 3590.

**Bestellungen**

werden angenommen von allen Postanstalten u.  
Buchhandlungen für 4 **Mark vierteljährlich**.  
Von dem Verlage des „Landwirth“ in Breslau  
unter Streifenband bezogen, beträgt das viertel-  
jährliche Abonnement **4 Mark 50 Pfg.**



# Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

(Gegründet 1865)

mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung.“

Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien

herausgegeben vom Landes-Ökonomierath Korn.

Breslau, Dienstag, 28. April 1891.

Siebenundzwanzigster Jahrgang. — **Nr. 34.**

**Inseraten-Anträge**

sind zu richten an  
den Verlag des „Landwirth“ in  
Breslau.

Außerdem übernehmen  
**fürmliche Annoncen-Bureau**  
die Vermittlung von Inseraten zu dem  
**Preise von 20 Pfg.**  
für die 5 spaltige Zeile in kleiner Schrift.

Einzelne Nummern kosten 30 Pfg.  
Der Betrag kann in Briefmarken eingeliefert  
werden.

**Probenummern**  
sind kostenfrei zur Verfügung.

## Feldmarschall Graf Moltke †.

Ganz Deutschland trauert um seinen großen Feld-  
herrn, der nunmehr sein langes arbeitsames, für das  
Vaterland so segensreiches Leben beschlossen hat, und die  
Gedanken seines Volkes begleiten ihn heute auf der  
letzten Fahrt zur Ruhestätte. Schlesien aber, in dem  
er seit einem Viertel Jahrhundert seine Heimath gefunden,  
das ihn kennt in seiner schlichten Art und Thätigkeit als  
Mensch und Landwirth, hat die Ehre das Grab Hel-  
muth Graf Moltke's bewachen zu dürfen. Und wie  
vor drei Jahren die deutschen Landwirthe in Scharen  
nach Greifswald hinausgezogen sind, um dem alten Helden  
noch einmal in's Auge zu schauen — so mögen sie in  
Zukunft zu seinem Grabe wallfahrten und ihren Kindern  
die Stätte zeigen, an der Deutschlands großer Sohn  
ausruht von seiner Arbeit, auf daß sein Name lebendig  
bleibe in seinem Volk als ein leuchtend Vorbild deutschen  
Fleißes, deutschen Geistes, deutschen Muthes und  
deutscher Treue!

### Aus der Praxis.

Ein Vortrag über Dünger, Viehhaltung und Getreideanbau,  
gehalten im Hydniker landwirthschaftlichen Verein von  
**Spazier-Gaschowitz.**

Einer Aufforderung folgend, will ich aus meiner Wirthschaft  
hier einige praktische Erfahrungen, wie ich sie im Laufe der Jahre  
gemacht habe, mittheilen; freilich in der Uebersetzung, daß ich dieses  
längst Bekannte sagen werde, denn im Princip müssen wir alle, die  
wir im Kreise Nybnitz mit Boden und Klima ziemlich gleich bedacht  
sind, bei der Bewirthschaftung unserer Besitzungen übereinstimmen.  
Indessen hoffe ich immerhin namentlich den jüngeren Landwirthen  
einen Dienst zu erweisen, wenn ich in Folgendem zeige, wie ich  
unser aller Ziel, die dauernd bestmögliche Ausnutzung von Grund  
und Boden, zu erreichen suche, und vielleicht ist doch ein und das  
andere von mir für unsere Gegend als rationell und praktisch er-  
kannte Verfahren neu und beachtenswerth.

Allgemein und mit Recht hat sich in unserem Kreise die Ueber-  
zeugung Bahn gebrochen, daß wir nur bei äußerst intensiver Wirth-  
schaft bestehen können. Unsere Vorfahren haben derart extensiv  
gewirthschaftet, daß uns darin nichts mehr zu thun übrig bleibt;  
wer nach ihrem Princip heute noch wirthschaften wollte, der würde  
den an uns gestellten hohen Anforderungen nicht entsprechen können.

Diese Ansichten drängten sich mir gar bald auf, als ich vor  
nunmehr 13 Jahren mich entschloß, meinen Lebensberuf in hiesigem  
Kreise fortzusetzen und das Gut Gaschowitz käuflich zu erwerben.  
Ich kam aus einer Gegend, wo die Landwirthschaft lediglich in  
Folge intensiven Betriebes auf einer hohen Entwicklungsstufe steht,  
und es lag daher nahe, daß ich die bewährten Grundzüge und  
Regeln meiner Heimath auch hier weiter befolgte, zumal mich meine  
erste Ernte im Sommer 1878 sofort belehrte, daß mein Boden  
äußerst ausgezogen war; nebenbei war er auch noch mangelhaft oder  
gar nicht drainirt. Wie sollte ich nun diesem Uebel abhelfen, wie  
sollte ich meinen Boden einigermaßen restauriren und ertragfähig  
machen? Dünger allein hätte bei meinem übernommenen geringen  
Viehstand dies nicht vermocht, und durch künstlichen Dünger meine  
Aufgabe zu erreichen, hätte ein Capital verschlungen, von dem ich  
auch noch nicht einen geringen Bruchtheil mein Eigen nennen konnte.  
Glücklicherweise entdeckte ich ein bedeutendes Moorlager. Ich ließ  
eine Probe analysiren, um seinen Werth oder Unwerth festzustellen,  
und man kann sich meine Freude denken, als ich erfuhr, daß das  
Moor einen nicht unbedeutenden Gehalt an Stickstoff besitzt. So  
war mir denn eine billige und ergiebige Quelle zur Kräftigung  
meines Aders gegeben, und ich habe sie redlich ausgenutzt.

Und noch ein zweites Mittel zur Steigerung der Bodenfrucht-  
fähigkeit lernte ich bald kennen, nämlich Kalk. Sie alle wissen,  
daß unser Boden sehr kalkarm ist. Ich hoffte diesem Uebel durch  
Mergellager abzuwehren und habe viel nach Mergellagern gesucht, indes  
vergebens. Ich kaufte daher Scheidekalk und dieser war im Verein  
mit der Moorerde die richtige Hilfe für meinen Boden. Ich habe

im Laufe der Jahre über 70 000 Ctr. Scheidekalk auf meinen Boden  
gebracht, d. h. auf jeden Morgen etwa 100 Ctr. Der Scheidekalk  
wird von mir ohne weiteres auf den Acker gebracht oder mit Moor-  
erde compostirt.

Aber, m. H., glauben Sie nun nicht, daß ich mich von der  
eisernen Nothwendigkeit, künstlichen Dünger zu kaufen, befreit hielt.  
Ganz im Gegentheil! Ich kaufe jetzt noch, nachdem ich aus dem  
Größten einigermaßen heraus bin, jährlich 800 Ctr. Thomasschlacke  
(an deren Stelle früher wasserlösliche Phosphorsäure), eben so viel  
Kainit und 200 Ctr. Schilfsalpeter oder Ammoniaksalz von der Gas-  
anstalt und schließlich 6—8000 Ctr. Kalk. Die wasserlösliche  
Phosphorsäure wende ich nicht mehr an, weil mich die Wirkung der  
billigeren Thomasschlacke mehr befriedigt. — Ich will an dieser  
Stelle nicht verschweigen, daß die starke Kalkung manches Uebel nach  
sich zieht: es gerathen Lupinen auf gefalktem Boden gar nicht, ein  
Umfeld, der bei ihrer mit Recht ausgebreiteten Verwendung als  
Gründüngung wohl in Betracht gezogen werden muß; ferner ist das  
Schorfigwerden der Kartoffeln der Wirkung des Kalkes zuzuschreiben.  
Diesem letzteren Uebelstande gehe ich dadurch aus dem Wege, daß  
ich für Kartoffeln bestimmte Schläge nicht kalle. Aber ganz von  
der Anwendung von Kalk abzusehen, kann ich mich auf keinen Fall  
entschließen, der enorme Nutzen, welchen er bringt, überwiegt auf  
jeden Fall den Schaden.

Bald nach der Uebernahme meines etwa 1000 Morgen großen  
Gutes mit vorwiegend leichtem Boden suchte ich den Rindviehstand  
durch Aufzucht zu vergrößern, wobei ich den Schwerpunkt auf  
Milch-, weniger auf Mastviehproduction lege. Und um genügend  
Futter für den starken Viehbestand zu erzielen, versuchte ich Klee  
anzubauen, welcher aber anfangs stets mißrieth. Saucrampfer wuchs  
lustig an der Stelle, wo ich Klee geätet und erwartet hatte. Erst  
nach intensiver Anwendung von Scheidekalk und erst nachdem ich  
einen großen Theil meines Feldes drainirt hatte, wich der Sauc-  
rampfer dem Klee und dieser gedieh nun zu meiner vollen Zufrieden-  
heit. An künstlichem Dünger gebe ich der Vorfrucht 3 Ctr. Kainit  
und 3 Ctr. Thomasschlacke pro Morgen. Die Wirkung ist fast  
unglaublich. Rothklee giebt hiernach im ersten Jahre 3 Schnitt,  
im zweiten 2 Schnitt und ist dann der 5. Schnitt gewöhnlich noch  
eben so üppig, wie der erste. — Ich besäe jetzt ein Fünftel meines  
Aders mit Rothklee, spät blühendem Rothklee oder Wullenklee, schwe-  
dlichem Klee und Wundklee; sie gerathen alle gut nach obiger  
Düngung. Ich kann meinem Viehe bis Ausgang August Kleefutter  
geben. Von dieser Zeit bis Ausgang October füttere ich Serradella,  
sogenannte Zwischen- oder Stoppelfrucht, und später Zucker-  
rübenköpfe. Den Anbau von Stoppel-Serradella kann ich auf's  
Wärmste empfehlen, da sie auf Milchproduction und Fleischansatz  
nach meinen Erfahrungen günstig, wie kaum ein anderes Grünfutter  
wirkt. Dabei wächst sie bei einigermaßen ihr jugendlichen Vegetations-  
bedingungen so üppig, daß mein Rindviehstand sie nicht bewältigen  
kann. Meine Pferde fressen Serradella leider nicht. Den übrig  
gebliebenen Rest aber als Gründüngung unterzuackern, kann ich  
mich nicht entschließen; ich säure sie mit Rübenschnittlingen zusammen  
ein und erhalte so ein ausgezeichnetes Futter für den Winter. —  
Durch reichlichen Klee- und Serradellawuchs bin ich jetzt in der  
Lage, Wiaffutter und Mais, welche durch Arbeit, Ausfaat und  
Düngung theures Viehfutter werden, nicht mehr anzubauen. Im  
Winter füttere ich pro Stück Großvieh täglich 50 Pfd. Schnittlinge,  
1 3/4 Pfd. Erdnußkuchen, 1/2 Pfd. Rapskuchenmehl trocken, 8 Pfd.  
Viertreber und 6 Pfd. Heu und bin bei dieser Fütterungsmethode  
mit der Qualität und Quantität der Milch sehr zufrieden. Das  
Vieh ist dabei in gutem Ernährungsstande und liefert vielen ge-  
haltreichen Dünger.

(Die Mittheilungen des Herrn Spazier über seine Erfahrungen  
im Anbau der verschiedenen Fruchtarten folgen in der nächsten  
Nummer.)

### Pl. Verhandlungen über landwirthschaftliche Genossenschaften.

I.

Am 8. November v. J. waren in einer Versammlung des  
Centralvereins Westpreussischer Landwirthe zu Danzig Vorträge über  
landwirthschaftliche Genossenschaften gehalten worden, an welche sich  
eine Discussion angeschlossen. In derselben wurde der Wunsch laut,  
daß die landwirthschaftlichen Localvereine Gelegenheit bekommen  
sollten, sich über die Frage zu orientiren. Eine passende Gelegen-  
heit bot dazu die Vorkonferenz zur Marienburg. Am Tage  
der Eröffnung fand sich eine zahlreiche Versammlung zusammen unter  
dem Vorsitz des Herrn Mehn-Vichtenthal, welcher das Referat über-  
nommen hatte, und zunächst über die Begründung des Genossen-  
schaftswesens durch Schulze-Delitzsch Mittheilungen machte. Wir

heben davon hervor, daß nach den letzten Jahresberichten in Deutsch-  
land bestehen:

Creditgenossenschaften	3570
Consumvereine	902
Rohstoffgenossenschaften gewerbliche	114
landw.	907
Productivgenossenschaften gewerbliche	140
landw.	870
Magazingenossenschaften gewerbliche	60
landw.	7
Wertgenossenschaften gewerbliche	8
landw.	275
Baugenossenschaften	40
Versicherungs- u. sonst. Genossensch.	82
im Ganzen	6957

mit mehr als 1 1/2 Millionen Mitgliedern. Darunter giebt es 1730  
landwirthschaftliche Creditgenossenschaften, außerdem sind bei den  
gewerblichen Creditvereinen etwa 25 pCt. der Mitglieder Land-  
wirthe, woraus hervorgeht, daß der Anfang landwirthschaftlicher  
Arbeit auf genossenschaftlichem Gebiete gemacht ist. Dringend er-  
wünscht ist es aber, die Vortheile dieser Arbeit möglichst allen  
Landwirthen zuzuführen.

Abgesehen von vereinzelt Versuchen am Rhein ist die erste  
landwirthschaftliche Genossenschaft 1871 in Königsberg in Pr. be-  
gründet, zunächst zum Zweck des Milchverkaufs. Dann wurde die  
unverkäuflich gebliebene Milch zu Butter und Käse verarbeitet, dann  
ein Einkaufsgeschäft für landwirthschaftliche Bedürfnisse, endlich ein  
Commissionsgeschäft zum Verkauf von Getreide, Wolle, Spiritus etc.  
angeschlossen. Die Genossenschaft besteht noch heute, der Betrieb  
ist beständig gewachsen.

Als zweite Genossenschaft wurde 1872 der ländliche Wirth-  
schaftsverein Insterburg begründet, welcher zunächst den Einkauf  
künstlichen Düngers zu seiner Aufgabe machte. In den 60er Jahren  
hatte die Veräuflichung des künstlichen Düngers eine solche Aus-  
dehnung gewonnen, daß die Landwirthe um ungefähre Summen  
betrogen wurden. Der Verein kaufte nur unter Gehaltsgarantie  
und liefert seinen Mitgliedern nur vollwerthige Waare. Später  
wurde auch der Bezug von Futtermitteln, Sämereien und anderen  
Bedürfnissen aufgenommen. Neben dem Wirthschaftsverein bil-  
deten sich in dem Regierungsbezirk Gumbinnen noch kleinere Con-  
sumvereine, welche mit jenem zu einem Geschäftsverbande zusamen-  
traten und alle Waaren durch ihn einkaufen lassen. Der Gesamt-  
umsatz betrug im Jahre 1889

113 373 Ctr. Düngemittel,
80 377 " Futtermittel,
4 292 " Sämereien

für zusammen 1 000 853 Mark.

Auch in Westpreußen entstand seit 1872 ein reges genossen-  
schaftliches Leben; 1876 gab es bereits 16 Molkereigenossenschaften  
und 9 Consumvereine. Erstere haben sich auf etwa 40 vermehrt,  
von letzteren besteht kein einziger mehr. Die meisten gingen ein,  
weil sie in aller Eile mit einer an Strohfeuer erinnernden Be-  
geisterung gegründet wurden, ohne daß die nothwendigen Lebens-  
bedingungen vorhanden waren, andere, weil sie ihre Geschäfte zu  
weit ausdehnten, und einer, der 17 Jahre lang eine nützliche  
Thätigkeit entwickelt hatte, aus Gründen, welche außerhalb der  
Sache selbst lagen.

Eine außerordentlich kräftige Entwicklung haben die land-  
wirthschaftlichen Genossenschaften im Großherzogthum Hessen gezeigt,  
wo die Bewegung im Jahre 1876 begann. Ueber die heftigsten  
Genossenschaften haben wir ausführlich in Nr. 74 Jahrg. 1890 des  
„Landw.“ berichtet, und wir führen hier nur an, daß im vorigen  
Jahre 168 Creditgenossenschaften, 124 Consumvereine, 20 Molkerei-  
und 6 sonstige Genossenschaften, zusammen 310 mit etwa 21 000  
Mitgliedern existirten. Die Creditgenossenschaften und Consum-  
vereine sind zu je einer Centralgenossenschaft zusammengetreten,  
welche die gemeinsamen Geschäfte besorgt. Einrichtungen, wie die  
heftigsten könnten wohl auch in den stark bevölkerten Niederungen  
und anderen Bezirken der östlichen Provinzen getroffen  
werden und die gleichen Vortheile bringen wie dort. Gerade das  
Zusammenwirken von Consumvereinen und den Creditgenossenschaften  
hat sich dort als segensreich bewährt, und wird in gleicher Weise  
überall wirken, wo mit Sachkenntniß und Energie an die Arbeit  
gegangen wird.

Auch in anderen Theilen Deutschlands hat das landwirthschaft-  
liche Genossenschaftswesen große Ausdehnung gefunden, besonders  
in Oldenburg, Schleswig-Holstein u. A. Als unseres Wissens neu  
wollen wir noch hervorheben, daß in Westpreußen ein „Reieverein“  
ins Leben getreten ist, welcher, auf beschränkter Gastpflicht basirend,

den gemeinsamen Einkauf von Wirtschaftsbefürdnissen, Hebung der Viehzucht, Vermittelung für Hagel- und Feuerversicherung, von An- gebot und Nachfrage, von Erfindungen aller Art, kostenfreier Inserierung zum Zwecke hat. Der Verein giebt keine Darlehne, aber unter Umständen Credit auf entnommene Waaren, so daß z. B. im Frühjahr bezogenes Saatgut erst nach der Ernte bezahlt zu werden braucht. Diese Erleichterung hat im vergangenen Jahre so manchen Landwirth vor der Gefahr, Wucherern in die Hände zu fallen, gerettet. Der Geschäftsantheil beträgt 10 Mk., die Gast- summe 100 Mk. Ein Geschäftsantheil soll ungefähr für ein Areal von 100 Morgen gelten, jedes Mitglied darf dementsprechend meh- rere Geschäftsantheile erwerben. Der Verein hat ein Geschäftsjahr vollendet, zählt 365 Mitglieder mit 820 Geschäftsanteilen und 82 000 Mark Haftsumme, und hat für etwa 95 000 Mk. Waaren verkauft. Die Hebung der Viehzucht wird durch Stationirung von Stieren und Ebern, auch Viehmaagen, ferner durch Importirung von Jung- vieh angestrebt, und ein besonderer Vortheil liegt darin, daß Deutsche und Polen in dem Verein friedlich zusammenwirken.

Fragen wir nach dem Nutzen, den landwirtschaftliche Consum- vereine ihren Mitgliedern bieten können, so ist in erster Linie die beste Qualität der Waare zu betonen. Die Verfälschung der Waare wird nicht mehr in gleichem Maße getrieben wie früher, sie ist zurückgebrängt wesentlich durch die Thätigkeit der Genossenschaften. Aber auch heute noch wird gefündigt, wie die Berichte der Versuchs- stationen erweisen. Es kommt jedoch auch eine Minderwertigkeit der Waare bei Düng- und Futtermitteln vor, die nicht in betrü- gerischer Absicht, sondern in der Qualität des Rohmaterials liegt. So ist ein hochgradiges Superphosphat nur noch schwer zu er- halten, Nütblüthen differiren je nach der Qualität der Saat, aus der sie hergestellt sind, außerordentlich, davon weiß der Händler oft gar nichts. Das einzige Mittel der Feststellung des Werthes ist die Analyse. Diese wird von Landwirthen selten begehrt, sehr viele Wünsche könnten gar nicht berücksichtigt werden, selbst wenn die Bestellungen einliefen, weil die Kräfte der Versuchsstationen nicht hinreichen würden. Hier ist das einzige Mittel der Ankauf im Großen und die Untersuchung von Proben, die aus großen Stücken entnommen sind. Hierdurch allein wird vollständige Sicherheit gegen beabsichtigte oder zufällige Verunreinigung der Landwirths geboten.

In zweiter Linie erst kommt der billigere Preis, der durch den Einkauf im Großen gesichert wird. In dieser Beziehung reicht der Einfluß eines einzelnen Consumvereins nicht aus, falls er nicht so bedeutenden Bedarf hat, wie der angeführte Insterburger Wirt- schaftsberein. Mehrere Vereine aber, welche sich zu Geschäftsver- bänden oder Centralgenossenschaften vereinigen, durch diese Organe einkaufen, bieten sicher die Gelegenheit zu Ersparnissen bei dem Einkauf. Endlich ist die bedeutende Entlastung der Mitglieder an Correspondenz und anderen Geschäften in Erwägung zu ziehen, was in dieser Zeit, in welcher fast alle Landwirthe über die Ueber- bildung mit geschäftlicher Thätigkeit klagen, von nicht geringer Bedeutung ist.

Die Winterfestigkeit der verschiedenen Getreidearten.

Die Versuchsstation für Pflanzenkultur, welche am 1. April in Dresden in Thätigkeit getreten ist und über deren Einrichtungen und Ziele wir in Nr. 39 d. J. 1890 eingehend berichtet haben, hat bereits in der kurzen Zeit ihres Bestehens eine für die Praxis sehr werthvolle Arbeit geliefert. Dr. Steglich, der Vorsteher der Station, theilt in der letzten Nummer der Sächsischen landwirthsch. Zeitschrift folgende Beobachtungen über die Einwirkung des Frostes im Winter 1890/91 auf die verschiedenen Getreidearten mit.

„Der Winter des Jahres 1890/91 hat nicht allein durch seine ungewöhnliche Kälte, sondern auch durch die hierbei mangelnde oder doch nur geringe Schneedecke außerordentlich nachtheilig auf

die Winterfaaten gewirkt, worüber bereits aus allen Gegenden Klagen einlaufen. Der Versuchsstation für Pflanzenkultur zu Dresden hat sich hierdurch die immerhin seltene Gelegenheit geboten, eine große Anzahl Wintergetreidearten, die unter gleichen Ver- hältnissen angebaut waren, in ihrem Verhalten bezüglich des Wider- standes gegen Frost beobachten und prüfen zu können. Die Er- gebnisse dieser Beobachtung finden sich nachstehend. Die in der Tabelle genannte Heimath der Sorten dient nur zur allgemeinen Charakterisirung derselben und fällt nicht immer mit dem Erzeu- gungsort des verwendeten Samens zusammen. Es ergibt sich deutlich, daß von den Weizen- und Roggenarten diejenigen am meisten gelitten haben, welche dem milden Seeklima Englands, Frankreichs, Belgiens und Hollands entstammen, während diejenigen aus nördlicher und östlicher Heimath, sowie unsere norddeutschen Züchtungen den harten Winter zum größten Theile recht gut über- standen haben. Hierin dürfte ein wichtiger Fingerzeig für den Samenbezug liegen. Der Einfluß der Acclimatirung und Züch- tung macht sich beim Zeeländer Roggen auffallend bemerkbar, indem die von direkt importirtem Samen stammenden Pflanzen dem Froste unterlagen, während die Saat von Heines verbessertem Zeeländer den Winter sehr gut überstanden hat. Die Wintergerste hat so stark gelitten, daß wir die einzelnen Sorten nicht erst aufzählen, es darf das nicht auffallen, da selbige in unserem Klima überhaupt nicht als winterfester gelten kann.

1. Weizen.

- Frankensteiner, Hügelland b. Frankenstein in Schl., vorzüglich überwintert,
Zeeländer, Flandern und holl. Prov. Zeeland, sehr schlecht
Kostroma, Russland, Kostroma, gut überwintert,
Dattel-Weizen, Züchtung von Rilmorin, gut überwintert,
Suli-Weizen, Herzogthum Anhalt, gut überwintert,
Schrift's Square head, Dänemark oder Schottland, ziemlich gut
Weißer Schnitt, dto. mangelhaft
Niesen-Schnitt, dto. sehr schlecht
Vestehorns Tidkopf, deutsche Züchtung, ziemlich gut
Sandomir, Sandomir in Polen, sehr gut überwintert,
Clever Hochand, Holland, nördl. Rheinprov., sehr gut
Barbus a gros grains, Frankreich, gänzlich ausgewintert,
Schwedischer, Schweden, sehr gut überwintert,
Dachhoffs Salsator, englische Züchtung, gänzlich ausgewintert,
Hybride Bordier, Frankreich, sehr schlecht überwintert,
Chrestensens Dividenen, deutsche Züchtung, ziemlich gut
Vestehorns Dividenen, dto. sehr gut
Vestehorns Wobell-Weizen, dto. gut
Blumenweizen, englische Züchtung, gut überwintert,
Chrestensens Wunder, ursprünglich Spanien, ziemlich gut
Wains stand up, schlecht überwintert,
Wald's red prolific, englische Züchtung, gänzlich ausgewintert,
Bordeaux-Weizen, Frankreich, schlecht überwintert,
Göttinger Raubweizen, schlecht überwintert.

2. Roggen.

- Sohnantroggen, wahrscheinlich russische Disteprovinzen,
geernt 24. Juni (dreimal geschnitten) sehr gut überwintert,
geernt 1. August (einmal geschnitten) sehr gut
geernt 22. September, sehr gut überwintert,
Probstleier, Ostpreußen, Probstleier, sehr gut
Festlicher Garde du Corps, Wallburg in Hessen, gut
Pirnaer, Meißner Hochland, sehr gut überwintert,
Imperial, Böhmen, sehr gut überwintert,
Vestehorns Niesen, norddeutsche Züchtung, sehr gut
Chrestensens Niesen, dto. sehr gut
Surrens-Roggen, Pommern, Schlesien, gut
Thüringer Gebirgs-Roggen, Thüringen, gut
Zeeländer imp., Holland, Provinz Zeeland, schlecht
verbessertes, Sadmersleben, sehr gut
Campiner Roggen, Belgien, ziemlich gut überwintert,
Böhm. Niesen-Roggen, Böhmen, gut
d'hiver de Champagne, Nordfrankreich, schlecht
Champagner, Nordfrankreich, ziemlich gut überwintert,
d'hiver des Alpes, Gebirgsländer im Südwest. Europa, gut
Alpen-Roggen, dto. gut
Spanischer Doppelroggen, Spanien, bei uns acclimat., gut
Schwedischer, Schweden, gut überwintert,
Schlanstedter, norddeutsche Züchtung, sehr gut überwintert,
Göttinger, Göttingen, Hannover, sehr gut
Festlicher Stauden-Roggen, Hessen, sehr gut

Die Ursache der Frostschädigungen ist ziemlich klar. Zunächst hat der vom 25. November ab eintretende harte Kahlfröht, der bis zur Hälfte des Monats Januar anhält, jedenfalls ein direktes Er- frieren der Saaten herbeigeführt. Die geringe Schneedecke, welche in der Zwischenzeit auftrat, konnte gegen die niedrigen Temperatur- grade durchaus keinen Schutz bieten. Ganz besonders nachtheilig sind aber noch die starken Regengüsse am 22. und 23. November gewesen, die dem Eintritte des Frostes unmittelbar vorausgingen und den Erdboden derartig stark durchweichten, daß er sich unter dem Einflusse des folgenden Frostes bis in große Tiefe in eine völlige Eiskruste verwandelte. Die weitere, nicht minder nachthei- lige Wirkung trat im Februar ein, indem bei ebenfalls fast gänzlich fehlender Schneedecke tagüber verhältnißmäßig hohe Temperaturen die oberen Bodenschichten aufthauten. Da das Wasser in dem noch gefrorenen Untergrunde keinen Abzug fand, wurden die Saaten hierbei theilweise unter Wasser gesetzt. Nachts führten regelmäßig niedrigere Temperaturen wieder ein starkes Gefrieren der oberen Boden- schicht herbei, wobei das sogen. Auswintern, durch Zerreißen der Wurzeln und Ausheben der Pflänzchen aus dem Boden veranlaßt wurde. Die verhältnißmäßig, wenigstens bei den Culturen der Station am Botanischen Garten, bessere Ueberwinterung des Rog- gens, gegenüber dem Weizen, der durch sogen. Auswintern weniger zu leiden pflegt als ersterer, scheint darauf hinzudeuten, daß die Wirkung der Kahlfröht, durch unmittelbares Erfrieren, im dies- jährigen Winter die nachtheiligere gewesen ist, und es steht zu hoffen, daß sich späte Saaten, deren Keimpflänzchen dem Froste noch nicht unmittelbar ausgesetzt waren, noch gut entwickeln werden.“

Nachrichtsbericht von 12 schleswig-holsteinischen Molkereigenossenschaften.

Der Vorstand des Allen-Sundewitter Molkereiverbandes ver- öffentlicht im „Schlesw.-holst. Idw. Wochenbl.“ einen Nachrichts- bericht für 1889/90 von 12 ihm angeschlossenen Molkereien, dessen Angaben für weitere Kreise von Interesse sind.

Aus der unten mitgetheilten Uebersicht geht hervor, daß die 12 Molkereien im Ganzen 34 958 047 Pfd. Vollmilch (1 Ltr. Milch wiegt annähernd 2 Pfd.) empfangen haben. Davon sind veranbzt zur Butterbereitung 34 936 193 Pfd. Im Ganzen sind verkauft 1 303 542 Pfd. Butter, wofür im Ganzen 1 347 184 Mk. einge- nommen sind. Der Durchschnittspreis für 1 Pfd. Butter betrug demnach 103,35 Pf., durchschnittlich sind 26,8 Pfd. Milch zu 1 Pfd. Butter gebraucht. Die Betriebskosten belaufen sich 105 257 Mk. = 30,12 Pf. für 100 Pfd. Milch. Die Nettoeinnahme hat 1 241 927 Mk. betragen, also 3,55 Mk. für 100 Pfd. Milch, bei Rückliefe- rung der abgerahmten und Buttermilch (etwa 7 Pf. für 1 Liter).

Zur Deckung der Betriebskosten wurden 50—75 Pf. auf 100 Pfd. Vollmilch von den Molkereien in Abzug gebracht.

Von 100 Pfd. Vollmilch wurden bei Butterbereitung 93 Pfd. abgerahmte und Buttermilch zurückgeliefert. In ren Molkereien, die Magerkäseerei betreiben, wurden diese Rückstände von 100 Pfd. Voll- milch zu 90 Pf. verwerthet, außer den noch verbleibenden Molken. 100 Pfd. Vollmilch wurden daher bei Butterbereitung und Mager- käseerei, ausschließlich Molke, mit 4,45 Mk. verwerthet.

In zwei Molkereien wurde die Emmer Käseerei aufgenommen und wurden vorläufig 8833 Pfd. Milch veräußert. Der Meinerlös war dabei 4,81 Mk. für 100 Pfd. Milch außer Molken. In der Mol- kerei Hagenberg auf Allen, wo Emmer Käse in großem Maßstabe hergestellt werden, wurden 9,41 Pfd. Milch zu 1 Pfd. frischem und 11,60 Pfd. zu 1 Pfd. reifem Käse verbraucht, der zu 60,22 Pf. für das Pfd. verkauft wurde. Der Käse war bereitet aus Voll- milch it einem Zusatz von 7 % Magermilch 1 Lt. Vollmilch ver- werthete sich also, 12 Pfd. Vollmilch zu 1 Pfd. Käse gerechnet, bei der Emmer Käseerei zu 10,40 Pf. ausschließlich Molken. Vom 1. Mai

Fenilleton.

Vom deutschen Fischereiverein.

Etwas später, als sonst, ist diesmal der Bericht über die Verwendung der durch den deutschen Fischereiverein in den Jahren 1889—1890 ver- theilten Fische und Fische, sowie über die erzielten Erträge erschienen. Der mühseligen Zusammenstellung unterzog sich Freiherr von der Wengen. Er darf konstatiren, daß der deutsche Fischereiverein auch auf das verfloßene Betriebsjahr mit dem Bewußtsein zurückblicken kann, seiner Aufgabe nach Kräften gewalkt und mit Eifer im Dienste der guten Sache gewirkt zu haben. Die politischen Grenzen Deutschlands sind nicht auch die Grenzen der Thätigkeit des Vereins, denn auch nach Böhmen, Galizien, Ungarn und Borsarlberg hat der Verein seine Thätigkeit ausgebeht und dort viele Freunde gefunden. Ursprünglich angewiesen und angefeindet, hat sich die künstliche Fischzucht Bahn gebrochen und heute selbst bei ehemaligen Gegnern Anerkennung gefunden. Die Berufsfischer, welche noch vor 20 Jahren sich gegen die künstliche Fischzucht ablehnend verhielten, sind sich heute der hierdurch zu erzielenden Vorteile bewußt geworden und betreiben sie theil- weise selbst, oder bewerben sich um die Zuwendung solcher Brut.

Von den erzielten Erträgen läßt sich ein erschöpfendes Bild leider nicht geben, da die Berufsfischer hinsichtlich solcher Mittheilungen außerordentlich zurückhaltend sind. Mit dem Wachstum der Erträge pflegt ihre Schwelge- samkeit zu steigen. Es liegen Fälle vor, wo Berufsfischer offen erklären, über ihre Resultate nichts verlauten zu lassen, um nicht in der Gewerbe- steuer erhöht zu werden. Andere Fischer, welche sich im Nachverhältnisse befinden, verheimlichen ihre Fänge, um eine Erhöhung des Pachtzinses zu vermeiden.

So viel die eingegangenen Berichte ergeben, wurden im Betriebs- jahre 7 900 573 Stück Fische und Fische (gegen 7 338 711 Stück im Vor- jahre) vertheilt.

Was die Zucht der verschiedenen Fischarten anlangt, so verspricht die Fischzucht des Rheingebietes, schon bis jetzt mit Eifer betrieben, durch das Vorgehen Hollands einen weiteren Aufschwung zu nehmen, denn die nieder- ländische Zergensfischerei-Gesellschaft Nieuwe Merweide II. hat auch im letzten Jahre 300 000 Stück Lachsbrut in die Gewässer des südlichen Schwarz- waldes aussetzen lassen. Seit 1889 erscheinen auch in der unteren Ruhr die Lachse zahlreich, ebenso in der Mosel und ihren Seitengewässern, namentlich der Saar und der Prüm. Im Neckar waren die Lachse zur Herbstzeit so zahlreich, wie schon seit langer Zeit nicht mehr. In der Wurg und dem Leopoldsdanau (der vereinigten Elz und Dreisam) war die Lachserei zur Zeit der Lachzeit gleichfalls sehr ergiebig. Von der Elbe liegen über Lachserei nur dürftige Daten vor, seit Aussetzung der Lachsbrut hat sich aber auch dort dieser Fisch sehr vermehrt. Das Interesse für Fischerei und Fischzucht ist dort sehr gewachsen, jedoch dort mehrere Fischereivereine gegründet und auch Brutanstalten errichtet wurden. Für die Weser betätigen die Fischer, daß dort viel mehr junge Lachse anzutreffen sind, seit die bei Elsfleth eta- blirte Zergensfischerei Hohenollern alljährlich auf ihre Kosten zwei Millionen Lachseier ankauf und durch die für das Wesergebiet in Betracht kommenden Fischzuchtanstalten bedürten läßt.

Für das Elbgebiet liegt der Schwerpunkt der Lachserei in Böhmen, wo schon seit Jahren Prof. Dr. Fric in Prag unermüßlich für dieselbe thätig ist. Der deutsche Fischereiverein überwieß für die Brutperiode 1889 bis 1890 600 000 Lachseier dahin. Weitere 73 000 Eier wurden in Böhmen selbst im Kamnitzbach bei Sternströchen und an der Wottowa gewonnen.

Es würde noch ein viel größeres Quantum erzielt worden sein, wenn nicht das zur Lachszeit herrschende Hochwasser den Fang beeinträchtigt hätte. Außerdem bezog aber Professor Fric 40 000 Lachseier aus Freiburg. Es war möglich, gegen 700 000 Stück Lachsbrut in den böhmischen Gewässern zur Aussetzung zu bringen. Der Zug des Elbflusses konnte sich im Spät- sommer 1889, Dank dem Hochwasser, welches ihn die Wehre von Wessensfels überwinden ließ, auch in das obere Saalgebiet ausdehnen, wo er zahlreich erschien. An der Saalmühle bei Drlamünde wurde daher eine beträchtliche Anzahl solcher Fische gefangen. Auch in Böhmen erschien der Lachs zahl- reich. Das Hochwasser im Herbst begünstigte sein Aufsteigen in die Adler, wo er vor dem Wehre bei Kosteletz massenhaft beobachtet wurde. Der Frühjahrslachsfang in der Elbe im Jahre 1890 war nur gering und der Preis für diesen Fisch daher ein hoher. — Aus Schleswig-Holstein, von der mecklenburgischen Küste, aus dem Obergebiete, von den pommerischen Küstenflüssen und aus dem Weichselgebiete wird seit der Einsetzung der Brut eine stetige Zunahme der Lachserei gemeldet. In Ostpreußen ist namentlich in der Passarge ein schöner Lachs zug konstatirt.

Um die künstliche Vermehrung des Fisches sind namentlich die Fischerei- vereine im Donaugebiete bemüht, die Gewinnung größerer Quantitäten der Eier solcher Fische ist aber außerordentlich schwierig, namentlich wegen des Hochwassers während der Lachszeit und weil es so schwer ist, diesen Fisch in der Gefangenschaft bis zur Lachszeit aufzubewahren.

Die Züchtung des Nordsee-, wie des Helseinapels hat in der letzten Brütperiode ihre Fortsetzung gefunden. An der Elbe bei Arneburg, Werben, und Cumlöfen wurden im November 1889 gegen drei Millionen Nordsee- schnäpfelei gewonnen, bei denen der Abgang leider ein beträchtlicher war. Für den Winter 1890 bis 1891 hofft man aber auf bessere Ergebnisse.

Bei den großen und kleinen Maränen beginnt sich erfreulicherweise eine Vermehrung bemerkbar zu machen, seitdem rationelle Schonung und künstliche Züchtung zusammenwirken. — Die Felsenzucht am Bodensee nimmt ihren Fortgang, indem namentlich die Brutanstalten in Ermatingen, Radolfzell und Ueberlingen für dieselbe thätig sind. Die Zunahme dieses Fisches im Bodensee ist unzweifelhaft Thatsache. Das Gleiche gilt von der Seeforelle, die jedoch in den norddeutschen Landseen nicht gedeihen will.

Die amerikanischen Salmoniden, welche der deutsche Fischereiverein einführt, nehmen fortgesetzt die Aufmerksamkeit der deutschen Züchter in Anspruch, ganz besonders was den Bachsalbling und die Regenbogenforelle anbelangt. Sie sind bereits in verschiedenen Gegenden von Deutschland eingewürgert.

Günstige Nachrichten liegen von den verschiedensten Seiten vor über die künstliche Vermehrung der Bachforelle, als des dankbarsten Objectes für den kleineren Fischzüchter. Aus Thüringen, von Regentz, Königssee und Drlamünde, aus Nockh, aus der bayerischen Oberpfalz, aus Westfalen (Wände, Billerbeck und Merheine), aus Hannover, Mecklenburg-Schwerin, Westpreußen wird eine merkliche Zunahme der Bevölkerung der Forellenbäche seit der Einsetzung künstlich gezüchteter Brut gemeldet. Was rationeller Betrieb künstlicher Zucht leisten kann, dafür gilt als Beispiel Sucha in Galizien, wo der Fischstand sich so bedeutend gehoben hat, daß es Lage gab, wo der verlorbene Graf Arthur Watocli über 3 0 Stück Forellen an- geln konnte. Geklagt wird von den Forellenzüchtern über den verber- lichen Einfluß der Abfaccntenfischer, die sich gleich geltend macht, wenn das Wasser reichlich wird, ohne daß die Nachbarn etwas dafür gethan haben. Die Einführung des Zanders in Gewässern, wo er noch nicht heimlich war, ist ebenfalls gut gelungen, namentlich im Bodensee, im Rhein und im Main.

Dagegen will die künstliche Züchtung des Störs wegen der Schwierig-

keiten der Eiergeinnung immer noch nicht in geüblichen Betrieb kommen. Die Störzucht will sich der im Jahre 1890 gegründete Hamburger Fischerei- verein zur ganz besonderen Aufgabe machen.

Was den Aal anbelangt, so ist die Aussetzung der Brut im Donau- gebiet, die der deutsche Fischereiverein als besonderes Ziel betrachtet, fortge- setzt von gutem Erfolge begleitet. Die Zahl der Laifangplätze hat sich um 16 vermehrt. Auch in der Thüringer Saale werden viele junge Aale jetzt ange- troffen. In der Elbe sind Myriaden junger Aale aufgetrieben; der dies- jährige Zug war mehrere Kilometer lang, etwa 3 m breit und 1/2 m tief. Nicht mehr beobachtet hat man die Aalbrut in der Lupow (Röstin).

Für Vermehrung des Karpfens ist namentlich im Main viel geschehen, ebenso für Vermehrung der Schleie in Mecklenburg und der Oberpfalz.

Der Krebs, der durch die Krebspest so decimirt ist, bedarf besonderer Pflege. Die Pest schien 1890 im Erlöschen zu sein. Die Thüringer Saale war wenigstens bis Ziegenrück wieder pestfrei. Der dortige Fischereiverein wird eine Krebszuchtanstalt einrichten, wie sie auch vom Rheinischen Verein in der Elbe angelegt wird.

Die Vertilgung der Fischstunde wird überall mit regem Eifer betrieben, wo Fischereivereine bestehen. Namentlich gegen Otter und Reher richtet sich der Kampf, der durch die von der Regierung bewilligten Prämien unterstützt wird. Systematisch wird Otternjagd in Westfalen betrieben, wo der Provinzial-Fischereiverein einen erprobten Otternjäger angestellt hat; das war nöthig, denn z. B. bei Lüdinghausen wurden in wenigen Jahren 36 Ottern gefangen. Der Verein für Schwaben und Neuburg prämirte in einem Jahre 122 erlegte Ottern. Noch sehr häufig ist der Otter in der Elbe und in der Elz (Wärtemberg), in Thüringen dagegen ist er selten geworden. Der Reher ist in mancher Gegend sehr zahlreich; so wurden vom Augsburger Fischereiverein in 1889—1890 für 199 erlegte Reher Beloh- nungen gezahlt. Sehr geklagt wird in der Gegend des Dümmersees (Döbenburg), und trotzdem wird er dort nicht abgetrieben. Auch in West- falen und bei Guben gibt es noch viele Reherhorste. Der Eisvogel kommt besonders bei Lüneburg und Nellen zahlreich vor. Wie schädlich die Wasser- ansel ist, wird aus Badersee (Oberbairern) gemeldet, wo man im Wagen eines einzelnen Vogels schon bis zu 12 Stück junge Fische, meist Forellen, fand. Vom Bodensee klagt man über mangelhafte Jagd der Wasserbögel, die zur Winterzeit die Brutplätze der Fische förmlich belagern. Die Larven der Wasserläufer haben in der Gegend von Nellen so überhand ge- nommen, daß für die Forellenbrut großer Schaden erwacht.

Unter „Verschiedenem“ erwähnt der Bericht auch die freudige Thatsache, daß die Regierungen bemüht sind, die Verbreitung der Kenntnis der künstlichen Fischzucht durch Vertheilung von Büchern zu fördern. Das geschieht an der Förster-Lehrerschule zu Prosofa (Schlesien) und in dem Schullehrer- seminar zu Neuzelle bei Guben. Auch in Freiburg (Baden) hat die Re- gierung einen Lehrkursus für künstliche Fischzucht für den Winter 1890 bis 1891 eingerichtet, der namentlich für Fortpflanzung berechnet ist.

Sehr geklagt wird über die Uebelstände, welche mit der Räumung kleiner Gewässer für den Fischstand verbunden sind. Das geschieht in manchen Gegenden gerade zur Lachszeit der Frühjahr- und Sommerfische, sowie in den ersten Lebenswochen ihrer Brut, und zwar auf Anordnung der Polizei, die so selbst zur Zerstörung des Fischbestandes beiträgt.

Von Fischbrut und Eiern sind, wie schon oben erwähnt, insgesamt 7 900 573, darunter 191 219 Stück amerikanische Fischarten, vertheilt worden; davon entfallen allein auf den Lachs 3 678 864 und auf den Nordsee- schnäpel 1 010 000 Stück. Von Lachsereien empfing das Elbgebiet 893 354 Stück, und zwar 600 000 für Böhmen, 160 000 für Königreich Sachsen, 121 954 für Thüringen und den Rest für die Unterelbe.

Bis 1. August 1890 sind in Hagenberg ferner verkauft 946 Stück Gouda-Käse, bereitet aus 2 Theilen Vollmilch und 1 Theil Magermilch, bei einem Milchverbrauch von 10,2 bzw. 12,04 Pfd. und einem Durchschnittspreis von 54,75 Pf., ferner 385 Stück Gouda-Käse, aus Vollmilch bei einem Milchverbrauch von 9,26 bzw. 11,04 Pfd. und einem Durchschnittspreis von 61,50 Pf.

Mit Rücksicht auf die zurückgehenden Butterpreise erörtert der Bericht die Aussichten bei Aufnahme der Käseerei in Molkereien mit beschränktem Betriebe, bei denen neue Baulichkeiten aufgeführt werden müßten. Was die Kosten der letzteren betrifft, so hat der Bau der Käseerei in Schelde 4428 Mk. und die innere Einrichtung 3323 Mk. gekostet. Es ist so viel Lagerplatz vorhanden, daß gleichzeitig 3500 Stück Magerkäse und 9600 Edamerkäse untergebracht werden können. Zum Vergleich der Verwerthung durch Käseerei oder Schweinefleisch nimmt der Bericht an, daß 30 Pfd. Mager- oder Buttermilch zur Erzielung von 1 Pfd. Lebendg. erforderlich seien. Bei den vorjährigen Schweinepreisen (41 Mk. für 100 Pfd. Lebendg.) würden 100 Pfd. Magermilch einen Futterwerth von 1,35 Mk. haben, die Rückstände aus 100 Pfd. Vollmilch also 1,25 Mk. werth sein. Die Nettoverwerthung von 100 Pfd. Vollmilch würde demnach einschließl. Rückstände bei Butterbereitung und Verfütterung der Rückstände 4,80 Mk., bei Butterbereitung und Magerkäseerei 5 Mk. betragen, während die Nettoausbeute bei Fettkäseerei nach den gemachten Erfahrungen auf 5,40 Mk. für 100 Pfd. Milch zu veranschlagen ist.

Gleichwohl dürfte es sich nicht empfehlen, bei den jetzigen Schweinepreisen und wenn für den Magerkäse nicht mehr als 16 Pf. pro Pfd. zu erzielen sind, die Rückstände auf Magerkäse zu verarbeiten. Bei Beurtheilung der Frage, ob die Fettkäseerei lohnend sein würde, ist zu berücksichtigen, daß mit der Käseerei größere Gefahr verbunden ist als mit der Butterbereitung und daß die ganze Ausführung größere Kenntnisse und mehr Sorgfalt erfordert. Man wird sich deshalb nur mit Aussicht auf Erfolg an die Käseerei wagen können, wenn man sie gründlich gelernt hat und die Bedingungen dafür vorhanden sind.

Table with 5 columns: Meiereien, Eingelief. Milch, Netto-Einnahme für 100 Pfd. Vollmilch bei Rücklieferung der abgerahmten und Buttermilch, Betriebskosten im ganzen, Nettoertrag für 100 Pfd. Milch. Rows include Schnabed, Broballig, Akerballig, Broacker, Ref-nis, Hürup, Warniß, Schwenstrup, Scheide, Lagen, Schauby, Ketting.

Nachweis der Betriebskosten.

Table with 10 columns: Vorstand und Personal, Kosten und Holz, Zinsen, Repar. an Gebäud. u. Inventar, Salz, Waage, Futtertarife, Petroleum und Schmieröl, Ver-schiedene. Rows 1-12.

Wir bitten die Herren Besitzer von Molkereien, sowie die Herren Molkereidirectoren in Schlesien und Posen um Nachrichten über die Geschäftsergebnisse des Jahres 1890 zur Veröffentlichung im 'Landwirth', damit wir in früheren Jahren ein Vergleich angeestellt und daraus eine Belehrung für die kleinen Eingelieferte geschöpft werden kann. Die Veröffentlichung der Namen wird stets auf Wunsch unterbleiben.

Correspondenzen.

Kr. Königsberg, 25. April. [Ausstellung und sechste Zuchtvieh-Auktion der Ostpreussischen Herdbuch-Gesellschaft.] Zu der vom 9. bis 11. Mai d. J. auf dem Pfirdemerkplatz vor dem Steindammer Thor in Königsberg in Pr. zur Zeit des Pferdemarktes stattfindenden Ausstellung von Ostpreussischen Holländer Herdbuchthieren und zu der Montag, den 11. Mai cr., Vormittags von 9 Uhr ab, stattfindenden Zuchtvieh-Auktion der Ostpreussischen Herdbuch-Gesellschaft sind folgende Anmeldungen eingegangen: Von den Herren: von Batocki-Wiedau 6 Stiere und 3 Stären, Wehren-Br. Arnau 2 Stiere und 1 Kuh, Wenefeldt-Mengen 3 Stiere, Wenefeldt-Duossien 9 Stiere, Böhm-Vaplaufen 10 Stiere, Bunt-Komitten 14 Stiere und 4 Stären, Caspari-Gr. Thierbach 12 Stiere, Gebaufrüde Erben-Wilföhnen 16 Stiere, Gerlach-Wulfshöfen 2 Stiere und 3 Stären, Krück-Platen 15 Stiere, Vork-Poppelken 8 Stiere, Meyer-Gr. Barthen 4 Stiere, Wüdenberger-Wadern 8 Stiere, v. Verband-Vangendorf 2 Stiere, Frau Pryborowsky-Waddeim 9 Stiere und 6 Stären, Hauschning-Lautkitten 5 Stiere, Juffirath Reich-Meylen 5 Stiere, Amtrath-Rosenow-Brandenburg 19 Stiere, Rother-Darinen 11 Stiere und 4 Stären, von Sainl-Paul-Ditten 18 Stiere und 6 Stären, Oberamtman Schrewe-Melnhof-Paplaue 12 Stiere, Schubert-Carmitten 6 Stiere, Schumann-Lyfrigenen 12 Stiere, Commerzrentath Bremer-Schrengen 11 Stiere. Im Ganzen sind von 24 Ausstellern 214 Stiere, 1 Kuh und 26 Stären, zusammen 241 Stück Zuchtvieh, Nachkommen von Herdbuchthieren angemeldet worden, und zwar 21 über 18 Monate alte Stiere, 110 Stiere im Alter von 12-18 Monaten, 82 Stiere im Alter von 6-12 Monaten, 21 Kühe und tragende Stären und 6 nichttragende Stären über 12 Monate alt. Die Trächtigkeit der als tragend angemeldeten Stären wird von Seiten der Verkäufer in der Weise garantiert, daß für jede Stäre in Bezug auf welche vom Käufer der Nachweis geliefert wird, daß dieselbe am Tage der Auktion nicht tragend gewesen ist, der Betrag von 30 Mk. vom Verkäufer zurückgezahlt wird. In Bremen stellt die Herdbuch-Gesellschaft zur Verbesserung der in Ostpreußen gezüchteten Holländer Rinder bekanntlich wenige Wochen nach der diesjährigen Zuchtviehauktion in Königsberg gleichfalls 76 Herdbuchthiere aus, auf beiden Ausstellungen zusammen also 317 Stück Rindvieh; ferner werden die Züchter der Herdbuch-Gesellschaft auf den im Monat Mai in Ostpreußen stattfindenden 14 Local- und Districts-Schauen zur Prämierung von Pferden und Rindvieh durch hervorragende Zuchttrinder vertreten sein. Aus diesen zahlenmäßigen und thatsächlichen Angaben ist die in stetem Wachstum befindliche Leistungsfähigkeit der Ostpreussischen Holländer Herdbuch-Gesellschaft klar ersichtlich. Vom engeren Auschuß des landwirthschaftlichen Centralvereins für Littauen und Masuren wurden 10 000 Mk. für Pferdeprämien und 4000

Mark für Rindviehprämien zu der 1892 in Königsberg stattfindenden Wänder-Ausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft bewilligt.

L. Göttingen, 25. April. [Vom landw. Institut.] Der bisherige Privatdocent Dr. F. Lehmann wurde als Nachfolger des am 22. November v. J. der Landwirthschaft durch den Tod entrisenen unvergesslichen Begründers der thierischen Ernährungslehre, W. Henneberg, zum Dirigenten der Versuchstation ernannt und ihm eine außerordentliche Professur für Thierchemie übertragen. Prof. Dr. F. Lehmann ist als langjähriger erster Assistent der Versuchstation wie kein zweiter geeignet, die Arbeiten fortzuführen, welche den Weltruf der Göttinger Versuchstation begründet haben. Gleichzeitig hiermit wurde an der Universität Göttingen eine außerordentliche Professur für Landwirthschaftslehre geschaffen und dem bisherigen praktischen Landwirth Dr. Bachhaus in Rudlos bei Lauterbach übertragen. Prof. Bachhaus, der Verfasser des Buches: 'Entwicklung der Landwirthschaft auf den Gränzflächen Bismarck'scher Provinzen', hat sich in den letzten Jahren namentlich durch seine thierärztlichen Erfolge, sowie dadurch weiteren Ruf erworben, daß er seine Wirthschaft für die praktische und theoretische Ausbildung junger Landwirthe einrichtete. Außerdem hat er als Saatgutzüchter rühmlichst bekannte Pächter des Klostergrundes Weende bei Göttingen für die Einrichtung getroffen, daß die studirenden Landwirthe der Universität Göttingen während der großen Ferien als Volontäre sich in seiner Wirthschaft aufhalten können. Dieselben haben nunmehr Gelegenheit, nicht nur durch die von Herrn Jeseler während des Semesters wöchentlich abgehaltenen Demonstrationen in seiner Wirthschaft, sondern auch in den Ferien durch längeres Arbeiten in der Praxis der ihnen vorher in allen Theilen bekannt gewordenen Wirthschaft dafür zu sorgen, daß sie durch das Studium der Theorie der Praxis nicht entzweit werden.

M. E. Bremen, 24. April. [Von der Ausstellung der D. L. - G.] Während naturgemäß in Strassburg und Frankfurt und selbst in Magdeburg die Gehirns- und Hörschläge Deutschlands, vor allen die Simmenthaler Race, die Hauptrolle spielen, wird uns die Schau in Bremen ein durchaus anderes Bild der Rindviehzucht Deutschlands gewähren und in überwiegender Menge die Niederungsschläge Norddeutschlands in ihren verschiedenen Unterabtheilungen, die schwarzgefleckten und schabunten Holländer, Ostfriesen und Faveländer, den Weisermarktschlag von Oldenburg, Hannover und Bremen, die rothbunten Schleswig-Holsteiner, die Angler, das Geestvieh und aus dem fernen Osten die dort ebenso reich als vorzüglich sich entwickelnde Landesrassen aus Ostfriesischem Blut zur Anschauung bringen. In besonders hervorragender Weise werden auch Schorthorns vertreten sein, welche sich neuerdings in Nordwestdeutschland ganz besonderer Pflege und Förderung erfreuen. Am Ende der Reihe der Rinderfälle befindet sich der Weisthal und eine in jeder Beziehung zweckentsprechend ausgestattete Photographenanstalt. Der erstere dient dazu, die seit 4 Jahren von der D. L. - G. unternommenen Messungen der besten Thiere der Ausstellung fortzuführen, um auf diese Weise mit der Zeit das erforderliche Material zu sammeln, und die leitenden Eigenschaften der verschiedenen Racen Deutschlands genau und gründlich festzustellen. In der Photographenanstalt werden sämmtliche preisgekrönten Thiere unter der Leitung sachverständiger Thierkenner und Thierzüchter photographirt. Die gesammelten, für die Rinderabtheilung ausgelegten Preise betragen 26 675 Mk. Hieron fallen 4675 Mark auf die Föhrenschläge, die im ganzen durch 112 Stück vertreten sind. Die Schorthorns, ungefähr eine gleiche Anzahl Thiere, nehmen 1850 Mk. in Anspruch. Die Niederungsschläge, 7-800 Thiere der verschiedenen Schläge, und zwar 232 Holländer und Ostfriesen, 208 Stück des Weisermarktschlages, 86 Schleswig-Holsteiner, 34 Angler, 179 Stück Geestvieh etc., erhalten die übrige Gesamtsumme von 20 150 Mk.

H. Z. Hamburg, 24. April. [Feldbericht.] Aus den hamburgischen Gebirgsrassen wird berichtet, daß die Feldmäuse, welche hier im vorigen Jahre durch ihre Verwüstungen am Getreide der Ernte einen sehr großen Schaden zugefügt haben, während des Winters unter der Schneedecke ihren Fraß an den Winterfrüchten fortgesetzt haben und dieselben vielfach fast völlig zerstört und mit Stumpf und Stiel ausgerottet haben. Wie viele dieser Mäuse verliert auch durch die Leberläsungen der Acker während der letzten Wochen verliert sind, so müßten doch beinahe sämmtliche, besonders die mit Roggen bestellten Felder umgepflügt und mit Hafer bestellt werden. Diese Arbeiten werden durch die Nähe des Bodens sehr zurückgehalten, welcher in der ersten Hälfte des April noch weniger als im März gepflügt und geegat werden konnte. Nicht nur in den Gebirgsrassen, sondern auch in anderen Gegenden des nördlichen Deutschlands, wie in Pommern und in Mecklenburg, haben die Winterfrüchte stark gelitten und die jungen Pflanzen sind durch die Mäuse, besonders aber durch den kalten Frostwind, vielfach vernichtet worden. Alle diese Flächen müssen mit Sommerfrüchten, Hafer und Gerste, bestellt werden. In Folge dieses starken Bedarfs an Saatfrucht ist dieses Getreide bereits erheblich gestiegen und in besser Güte nur zu theueren Preisen erhältlich. Die Gräser und der Klee der Weiden sind zu einem nicht geringen Theile durch den Frost vernichtet oder beschädigt, so daß bei der jetzigen kalten Witterung nur geringe Hoffnungen für den frühzeitigen Weidengang der Wildtülle gehegt werden, welche durch den Genuß des verregneten Heus des letzten Sommers mehr oder minder gelitten haben. Die Gemüsepflanzen in den hamburgischen Gebirgsrassen klagen über die Schwierigkeiten, welche sie bei der Befestigung der Frühkartoffeln, der ersten Erbsen, des Spinats und Sauerkampfers zu überwinden haben. Dagegen liefert das Treiben des Ahabarbers gute Resultate, da die ersten Stengel des Frühjaarsgerichts sehr hoch bezahlt werden.

Marktberichte.

Der Bericht über den Berliner Montags-Viehmarkt. Der 'Landwirth' bringt von heute ab am Schluß jeder Dienstags-Nummer den telegraphischen Bericht über den Verlauf des großen Berliner Montags-Viehmarktes.

Vieh-, Pferde-, Schweine-, Wolf- und Schlammärkte in der Provinz Schlesien. Monat Mai.

Auf den Märkten zu Frausnitz, Sulau, Breslau, Trebnitz, Winitz, Dels, Wohlau, Bries, Gohrau und Trachenberg findet der Haupt-handel mit 'Schlesischem Rindvieh' statt. 1. Siegersdorf. 2. Münsterberg, Kuhlau. 4. Gleiwitz, Karlsruhe etc., Köben, Riegnitz, Dels, Crotttau, Wohlau, Janditz, Jütz. 5. Bauerwitz, Bernstadt Löwenberg, Naumburg a. S., Striegau, Tost, Wohlau. 6. Bralin, Kiefernthal, Nimptsch, Trachenberg, Wiednitz, Ziegenhals. 8. Prießnitz. 9. Greiffenberg, Primtenau. 11. Auras, Verun, Bunzlau, Groß-Wartenberg, Leobschütz, Lublinitz, Namslau, Dittmachau, Barchwitz, Polwitz, Cagan, Strehlen, Sulau. 12. Deutsch-Wartenburg, Frankenstein, Glogau, Pirchberg. 13. Sohrau D. S. 14. Landsberg Schm. 15. Katibor Wolle. 19. Annaberg, Pundshof, Nieder-Zibelle, Wanjen, Wittichenau. 20. Grünberg, Kreuzburg D. S., Nicolai. 22. Rothwasser. 25. Wenschau, Freilicht, Karlsmarkt, Katowitz, Neumittelwale, Nieder-Kubelsdorf, Wittchen, Mest. 26. Alt-Poppelau, Freilicht. 27. Groß-Wartenberg, Rosenberg, Schwednitz. 29. Glogau Wolle, Strehlen Wolle. 30. Hoyerwerda Wolle.

Berlin, 25. April. [Butterbericht von Carl. Waplo.] Seit meinem letzten Bericht ist das Geschäft noch stiller geworden, die täglichen Einführungen konnten nicht placirt werden, sodas sich Lager immer mehr äußert. Ein großer Theil der ankommenden Sachen ist mehr oder weniger abweicher Natur und drückt die Waare noch mehr auf die Preise. Landwirth ist wie iger gefragt bei billigem Angebot. Bezahlt wurde: Prima Vorzugspreise 103-105 Mk., I und II für seine Tafelbutter von Ötern, Hollandereien, Schweizeren und Genossenschaften 102-100-98, desgl. mit Abweichungen in der Bearbeitung, im Geschmack und Salz 92-97, für frische Schichtbutter, Landbutter in Stücken, auf Märkten aufgekauft und in Kübel und Tonnen gelegt 84-88, geringere 75-83 Mk. für 50 Kilo franco Berlin. Preise der Notirungs-Commission: Verkaufspreise nach hiesiger Ullance: Sof- u. Genossenschaftsbutter: 1. Qual. 100-102, 2te 98-99 Mk., 3te -, abweichende 95-97 Mk. - Käse. In Badsteinkäse sind Lager bedeutend und mühten Preise nachgeben. Das Geschäft in Schweizer und Holländer Käse wird reger. Bezahlt wurde: Prima Schweizerkäse, echte Waare, vollfäufig und schnittreife 90-98 Mk., fettsüß und mittlere 65-80 Mk., echten Holländer 83-90 Mk., Hamburger in Stücken von 1/2 Pfd. 42-48, Badsteinkäse 12-16-20-24 Mk. für 50 Kilo frei Berlin. - Eier. Bezahlt wurde: 2,45-2,70 Mk. per Schock bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Breslau, 25. April. [Wochenbericht vom Productenmarkt.] Weizen per 100 Kilo schief, neuer weißer 21,90-22,40-22,90 Mk., gelber 21,80-22,30-22,80 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen per 100 Kilo neuer 18,10-18,90-19,50 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. Gerste per 100 Kilo 14,50-15,50-16,50, weiße 16,80-17,20 Mk. Hafer per 100 Kilo 16,00-16,30-16,80 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Süßfrüchte: Victoria-Erbsen 17,00-18,00-19,00 Mk., Kocherbsen 15,50-16,50-17,50, Futtererbsen 14,00-14,50-15,00, Linfen, kleine 14-15-20, große 31-41 Mk., Bohnen 17-18-19, Lupinen, gelbe 8,00-9,00-9,25 Mk., blaue 8,00-8,50-9,00 Mk., Wicken 11,50-12,50-13,00 Mk. per 100 Kilo.

Buchweizen 14,00-15,00 Mk. per 100 Kilogr. Weizen per 100 Kilo 19,00-21,50-23,50 Mk. Leinbrotter 18,50-19,50-20,50 Mk.

Hanfjamen 21,00-23,00-26,00 Mk. per 100 Kilogr. Rapssuchen, schief, 13,00-12,75 Mk., fremde 12,50-12,25 Mk. per 100 Kilogr.

Leinsuchen, schief, 16,50-16,00 Mk., fremde 13,50-14,50 Mk. per 100 Kilogr. Palmkernsuchen per 100 Kilo 12,50-12,00 Mk.

Malz: Weizenmalz per 100 Kilogr. fein 33,00-33,50 Mk., Haus-baden 31,00-31,50 Mk., Roggenfutttermalz 11,80-11,20 Mk., Weizenkleie 10,40-10,80 Mk.

Spiritus. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter excl. 50 und 70 Mk. Verbrauchsabgabe per April 50er 68,70 Gd., 70er 48,90 Gd., April-Mai 70er 48,90 Gd., Mai-Juni 70er 49,30 Gd., Juni-Juli 70er 49,80 Gd., Juli-August 50,30 Gd., August-Sept. 50,30 Gd.

Kleejamen per 50 Kilo Rothklee 30-35-40-45-50-53, Weißklee 30-40-50-60-70-72 Mk. Schwed. Klee 43-53-63-73-76, Tannenklee 40-45-48-50, Gelbklee 18-20-22-26-28, Thymothee 19 bis 24-25-26 Mk.

Starke: Kartoffelfstärke 24,50, Kartoffelmehl 24,50 Mk. pro 100 Kilogr. incl. Sack.

Preise der Cerealien in Breslau vom 27. April 1891.

Festsetzung der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

Table with 4 columns: pro 100 Kilogramm, höchste, niedr., höchste, niedr., höchste, niedr. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Kartoffel (Detailpreise) pro Doppelfuder, Heu (neu) 2,50-3,00 Mk. per 50 Kilogr., Roggenstroh 27,00-30,00 Mk. per 600 Kilogr.

Breslau, 26. April. [Americien-Wochenbericht von Paul Ricmann u. Co.] Die Umsätze am Saatmarkt sind ganz unerheblich und werden nur solche Partien aus dem Markte genommen, die zu sehr niedrigen Preisen abgegeben werden. Preise fast ganz nominal.

Notizklee 30-50 Mk., Weißklee 30-65 Mk., Gelbklee 16-27 Mk. Schwed. Klee 40-70 Mk. Tannenklee 35-50 Mk. Zinnatklie 17-30 Mk. Alles per 50 Kilogr. Netto. - Wiesengräser sehr still. Engl. Raigras prima importirt 17-20 Mk., deutsche Abfaat 9-13 Mk. Ital. Raigras prima importirt 17-20 Mk., Mittelfaat 13-16 Mk., franz. Raigras 45-60 Mk. Thymothee 12-25 Mk. Alles per 50 Kilogr. Netto. Lupinen 8,50-10,25, blaue 7,50-9,25 Mk. Wicken 9,50-13,50 Mk. Serradella 10-16 Mk. - enf 20 Mk. Dotter 19-23,00 Mk. Buchweizen, brauner 17,50-19,50, silbergrauer 19-22 Mk. Alles per 100 Kilo Netto.

Wolfe. 24. April. [Wolle.] Trotz günstiger Berichte von London und anderen Handelsplätzen herrscht über die Wollpreise eine sehr unruhige Stimmung. Die Umsätze auf den Wollagern sind sehr unerheblich und ebenso still ist es noch im Kontraktgeschäft, in welchem die Parteien mit ihren Anträgen über die Konjunktur wie gewöhnlich weit auseinandergehen. In vereinzelten Fällen sind Abkäufer nahe zu vorjährigen Kontraktpreisen gemacht worden, meistens bleiben aber die Angebote 6, 8-10 Mk. darunter.

London, 20. April. [Wollauktion.] Wolle fest und unverändert.

Hamburg, 24. April. [Butterbericht von Ahmann u. Wöhlen.] Notirung der Notirungs-Commission Vereinerter Butterauflaute der Hamburger Börse. Hof- und Meiereibutter, frische wöchentliche Lieferungen: 1. Klasse 100-104 Mk., 2. Klasse 95-98 Mk. per 50 Kilogr. Netto, reine Tara. Tendenz: Flaue. - Nachdem unsere Notirung jetzt die im Großhandel bezahlten vollen Brutto-Preise zum Ausdruck bringt, müssen wir unseren Freunden von den bedingenen Preisen einen Abzug von 3-5 Mk. für unsere Commission und Kosten machen, berechnen danach in dieser Woche feinste Butter mit 95-101 Mk., zweite Qualität 92-96 Mk. Netto. - Die zurückgelegte Woche ist unbedeutend verlaufen, schließt 10 Mk. niedriger als letzten Freitag. Bei drängendem Angebot fehlten Käufer, meber zum Export noch hiesigem Verbrauch wurde mehr genommen, als den dringenden Bedarf zu befriedigen, und da dies viel zu wenig war, die Zufuhren abzunehmen, mühte sehr viel zu Lager genommen werden. Ankäufe für's deutsche Inland waren spärlich, trotz billigen Angebots, dürften sich aber bald etwas heben, wenn unsere Preise niedrig genug sind. Geringere Sorten blieben unbeachtet, und sind nominal unverändert zu notiren. - In Auction prägte sich die gedrückte Stimmung dadurch aus, daß von 114 Drittel-Tonnen Ditholstein Butter nur 76 Tonnen zum Durchschnitts-Preis von 101,50 Mk. oder abzüglich Fracht und Kosten zu ca. 96,50 Mark Netto verkauft wurden. Die von voriger Woche übrig gebliebenen 80/3 Tonnen sollen Anfang dieser Woche zu 105 Mk., und die in dieser Woche unverkauft gebliebenen 35/3 Tonnen zu 100 Mk., also resp. 100 und 95 Mk. Netto verkauft sein.

Hamburg, 24. April. [Salpeter. S. J. Merz u. Co.] Die Andienungen aus den recht bedeutenden Ankünften in unserem Hafen waren Veranlassung zu reichlichem Angebot und Preise mühten nachgeben. Wir notiren heute für Locowaare 8,45 Mk. per 50 Kilo frei ab Bord oder Lager.

Hamburg, 25. April. [Deutschen. Gölle u. Glemann.] Die steigende Richtung, welche Futtermittelpreise verfolgen, hat durchweg weitere Fortschritte gemacht und kam namentlich für Herbst- und Winterlieferung zum Ausdruck. Der Conium verhält sich den gestellten Forderungen gegenüber theilweise allerdings noch etwas zurückhaltend, doch dürfte sich der Ueberzeugung, daß wir uns für die kommende Futterzeit mit unseren Artfellen der Getreideconjunction werden anpassen müssen, Niemand auf die Dauer verschließen können.

Wir notiren heute: Erbsensuchen haarfrei 135-152 Mk., Erbsensuchen, in Haartuch gepreßt 131-140 Mk., Cocosfuchen 128-145 Mk., Samenlinsen 120-128, Amerik. Baumwollsaatfuchen und Wehl 135-149 Mk., Rapssuchen aus inländischer Saat 118 Mk., Palmfuchen 111 Mk., Leinsuchen 139 Mk. per 1000 Kilogr. ab hier.

Hamburg, 25. April. [Salpeter. Gölle u. Glemann.] Trotz des Eintritts besserer Witterung blieb die Nachfrage für effectiv Waare weit hinter den abgebenen Erwartungen zurück, was einen Einfluß auf Locopreie nicht verfehlen konnte und auch spätere Termine in Witterungssicht 30g. Wir notiren heute Locowaare 8,30 Mk., Vierung September-October 8,40 Mk., Februar-März 1892 8,60 Mk. per 50 Kilo erste Kosten ab hier.

Schweinfurt, 23. April. [Viehmarktbericht.] Der Zutrieb zum gestrigen Rindviehmarkt war schwach gegen sonst, da endlich für unsere Landwirthe die Frühjahrsbestellung beginnen konnte und manche Händler wegen der jüdischen Ostern nicht erschienen; imerhin waren genügend Kaufliebhaber am Platz und wurden einige Posten großer Däsen zur Ausführung gehandelt, doch bewegte sich das Geschäft hauptsächlich im Umfange von Jungvieh, Stieren und Kühen. Die durchschnittlichen Preise hielten sich so ziemlich auf dem bisherigen Stand, zeigten aber keinerlei Neigung zum Steigen, eher ließ sich bei Großvieh ein leichter Rückgang annehmen. Schwere, große Exportochsen kosteten 925-1148 Mk., mittelstarke Däsen 770-888 Mk., Stiere von drei Jahren, je nach Waare, 592-660, auch bis 770 Mk. pro Paar, Fähringstiere 120-150 Mk., 1 1/2-jähr. Stiere 185-240 Mk. pro Stück, Kühe und Kalben, je nach Beschaffenheit, 182 bis 320 Mk. pro Kopf. - Trotz der umfangreichen Einfuhr von Schlachtvieh aus Oesterreich für die herbei eigenthümlich privilegirten größeren Städte, halten die Fleischpreise der Metzger ihren bisherigen, gegenüber den Vieheinlaufpreisen unverhältnißmäßig hohen Stand; augenblicklich ist freilich schones Mastvieh etwas gefragt; Kalber bleiben anhaltend gesucht und stellen sich pro Pfund Fleischgewicht auf 50-52 Pf., Stiere auf 56-58 Pf., Bullen auf 46-48 Pf. und Däsen auf 60-64 Pf. - Der Schweinemarkt hatte wieder einen starken Zutrieb, über 1600 Stück Jungvieh allein, so

\*) Die Kohlen wurden an die Meierei geliefert; der Meier mußte für Beleuchtung sorgen, ebenso besorgte derselbe fast alle Milch- und andere Fuhrten. \*\*) Die Kohlen wurden an die Meierei geliefert.

daß bei dem dennoch sehr lebhaften Geschäft anfangs sechswohige Ferkeln mit 20-36 Mk. pro Paar bezahlt wurden, später aber wegen der großen Menge verkaufter Waare ziemlich im Preis abfielen; Käuferpreise kosteten 45-54, auch 60 Mk. im Paar. Bei fetten Schlachtschweinen stellte sich das Pfund Fleischgewicht auf 48-50 Pf.

**Fragen und Antworten.**

(Weitere Anfragen und Antworten von allgemeinem Interesse sind aus dem Leserkreis stets erwünscht. Die Einsendungen von Anfragen, deren Abdruck ohne Namensnennung und unentgeltlich erfolgt, müssen von der Erklärung begleitet sein, daß der Fragesteller Abnommer des „Landwirth“ ist. Anonyme Einsendungen finden keine Berücksichtigung.)

**Fragen.**

Nr. 124. **Viehversicherung.** Wie hat sich der Central-Vieh-Versicherungsverein in Berlin bewährt? Ist es überhaupt angezeigt, sammtliches Vieh für Todesfall zu versichern? Welche Versicherungs-Gesellschaft wäre obengenanntem Verein vorzuziehen?

**Antworten.**

**Milchwirtschaftliches.** (Nr. 32.) Ueber den Unterschied zwischen Separatorenbetrieb und dem Swarz'schen Verfahren war vor Kurzem in der „D. Landw. Presse“ eine detaillierte Rechnung mitgetheilt. Allerdings ist zwischen diesen beiden Verfahren ein bedeutender Unterschied, und es ist bekannt, daß, wenn man nicht über große Eisvorräthe oder sehr kaltes, fließendes Wasser verfügt, man bei dem Swarz'schen System sehr viel Milch zu 1 kg Butter braucht. Herr G. H. theilt z. B. mit, daß er 1889 34,63 l Milch zu 1 kg Butter gebraucht habe — jetzt braucht derselbe im Durchschnitt des Jahres 29,86 l. Die Herde ist ostfriesisch und die Centrifuge ist ein Victoria-Separator für Handbetrieb, der nach einjährigem Gebrauch keine Abnutzung zeigt, keine Reparatur erforderte, stündlich 90-100 l bis auf 0,24 pCt. Fett entrahmt und leicht zu bewegen ist. Herr G. H. berechnet den Vortheil des Separatorenbetriebes wie folgt:

Bei dem Swarz'schen Verfahren verwerthete ich bei einem Preise von 2,40 Mk. für ein kg Butter das 1 Milch brutto durch die Butter allein mit 6,93 Pf., bei Separatorenbetrieb mit 8,03 Pf., bei letzterem Verfahren also 1,10 Pf. höher. Die Arbeitskosten stellen sich hier für beide Verfahren gleich hoch, und wenn es zulässig ist, den Werth der etwas fettreicheren blauen Milch des Eisverfahrens gleich zu stellen der fettärmeren, aber ganz süßen blauen Milch des Separatorenverfahrens — und ich bin geneigt, diese Gleichwertigkeit anzunehmen, bei dreimaligem Separiren — so läßt sich der Vortheil des letzteren Verfahrens für mich leicht feststellen. Es kamen in den 12 Monaten des Jahres 1889 hier 62 950 l Milch zur Verarbeitung; sie ergaben durch Butter allein einen Bruttoertrag von 62 950 x 6,93 Pf. gleich 4362,43 Mk., sie würden bei Separatorenverfahren nach den Erfahrungen im Jahre 1890/91 62 950 x 8,03, also 5054,88 Mk., d. h. 692,53 Mk. mehr ergeben haben. Zur Controle ließ ich in der zweiten Hälfte des Februar 1891 drei Tage lang bei Eisverfahren die Milch aufrahmen und hatte ungeachtet wieder das ungünstige Ergebnis der Vorjahre — ich brauchte 33 l Milch zu 1 kg Butter.“

Bei gut eingerichtetem Sattenerfahren wird man etwa 31-32 l brauchen, doch muß das ja der Herr Fragesteller am besten selbst wissen, wie viel er jetzt braucht.

**Milchwirtschaftliches.** (Nr. 32.) Wenn Fragesteller beabsichtigt, Centrifugenmehlerei an Stelle der gewöhnlichen Sattenermehlerei treten zu lassen, so ist das nach jeder Richtung hin für ihn nur vortheilhaft. Denn nicht nur ist die bei der Centrifugenmehlerei gewonnene vollständig frische Magermilch in der Wirtschaft viel besser zu verwerthen, der gewonnene Fettgehalt ist auch ein bedeutend höherer. Ich hatte viele Jahre Gelegenheit, in Pölslein Vergleiche zwischen der Auebeute durch Sattenerfahren und

durch die Centrifuge anzustellen; ich habe dabei gefunden, daß wenn im Durchschnitt beim Sattenerfahren 84 pCt. des Fettgehalts der Milch in Form von Butter gewonnen wurden, sich die Ausbeute bei der Centrifugenmehlerei auf wenigstens 94 pCt. belief. Das macht pro Kuh im Durchschnitt, ganz abgesehen von der höheren Verwerthung der besseren Butter, einen Mehrertrag durch die Centrifuge von wenigstens 30 Mk. pro Jahr.

Dr. Giersberg.

**Preise für Pappelholz.** (Nr. 28.) Für Nugholzstämme von Pappeln sind zweckmäßig folgende Taxen mit den dafür beizulegenden Preisen zu bilden, da dieselben allen Holzkäufern käuflich:

- I. Klasse von mehr als 2 fm Inhalt pro fm = 10 Mark,
- II. " " " " 1,5 fm bis incl. 2 fm, pro fm = 8 Mk.
- III. " " " " 1 bis incl. 1,5 fm, pro fm = 7 Mk.
- IV. " " " " 0,5 bis incl. 1 fm, pro fm = 6 Mk.
- V. " " " " bis incl. 0,5 fm, pro fm = 4 Mk.

Wenn die Nugholzstämme ästrein und durchaus gesund sind, kann der Preis um 20-30 pCt. der angegebenen Taxe erhöht werden. Für den höheren Preis ist besonders der gute Ausschnitt der Stämme entscheidend und empfiehlt es sich bei Pappeln, welche nach dem Wipfel zu stark abfallen, die einzelnen Nughölzer nicht lang auszuhalten, und etwaige starke Aeste gut aufzubekken, um dem Käufer für die Gesundheit des Holzes Gewißheit geben zu können. Es ist darauf zu achten, daß den oberen Taxen keine höher zugewiesenen werden, welche eine Zapfstärke unter 29 cm haben — die schwächeren Stämmen sind zweckmäßig derart zu schneiden, daß sie der IV. und V. Taxenklasse zufallen. — Für die Berechnung des Cubikinhalts empfiehlt es sich, den mittleren Durchmesser des Stammes zu messen. — Was den Verkaufsmodus betrifft, so wird der der schriftlichen Submision angethan nach vorheriger Insertion in von Holzhändlern geleiteten Blättern als „Holzmarkt“ — erscheint in Bunzlau — „Allgemeiner Holz-Verkaufs-Anzeiger“ von D. Schüller in Hannover, „Schlesische Zeitung“ (Breslau), resp. „Oberschlesischer Anzeiger“ — (Rattibor). — Das Inserat hat eine kurze Classification der Hölzer nach den Taxen zu enthalten, — unter kurzen Bemerkungen die besondere Güte, indem aus jeder derselben unter Angabe der Stückzahl und des Gesamtfestmeter-Gehaltes ein Loos zu bilden ist. Der Lappreis kann jedem Loose beigegeben werden.

**Kälberaufzucht.** (Nr. 32.) Wenn man bisher vielfach der Ansicht war und sogar heute noch ist, daß die durch die Centrifuge abgerahmte Milch zur Aufzucht der Kälber nicht zu benutzen sei, so hat doch die landwirtschaftliche Praxis gezeigt, daß dies wohl der Fall sein kann, falls nur für entsprechenden Ersatz des fehlenden Fettgehaltes Sorge getragen wird. Besonders das Auftauchen der verdiedenen sogenannten Kälbermehle hat zur Klärung der Frage außerordentlich viel beigetragen, und ist man z. B. in Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Hannover längst zur Benutzung derartiger Surrogate, wie auch Lein- und Hafermehl übergegangen. Ueberall hat sich aber gezeigt, daß eine frühzeitige Entziehung der vollen Milch sich nicht empfiehlt und möchte ich wirklich davor warnen, schon nach 3 Tagen die volle Milch durch abgerahmte ersetzen zu wollen. Als frühesten Zeitpunkt hierzu empfehle ich 8-10 Tage, dann kann mit Erfolg der Ersatz eintreten, aber nicht eher. Meine Erfahrungen haben mir gezeigt, daß, falls der Ersatz früher eintritt, sich im Verlauf der Monate doch ein Zurückbleiben in der Entwicklung zeigt. In den meisten Fällen wird man zweckmäßig die Entziehung der Vollmilch bis zum 10. und 14. Tage hinauschieben.

D. G.

**Kleine Mittheilungen.**

Von der An siedelungscommission in Posen. Zum Vorsitzenden der An siedelungscommission ist Geh. Reg. Rath Dr. von Wittenburg, bisher schon der erste Beamte des Vorsitzenden der Com-

mission mit dem Amtscharakter als Präsident, unter Verleihung des Rangges der Räte zweiter Klasse, ernannt worden. Im Uebrigen soll die Zusammenfügung der Commission die bisherige bleiben, namentlich sollen ihr nach wie vor die Oberpräsidenten von Posen und Westpreußen angehören.

**Beizungsveränderungen.**

Das Rittergut Falkenburg im Kreise Bromberg mit 413 ha Areal ist von Hrn. Assessor Lessing in Berlin in der Subhastation erstanden, das Gut Bialybrod im Kreise Wągrowitz mit 237 ha Areal ist zunächst für 110 000 Mk. in der Subhastation verkauft, demnächst aber mit 3000 Mk. Aufschlag an Hrn. Rittergutsbes. Mojewski-Robylek freihändig weiter verkauft worden. — Das Rittergut Pawlowice im Kreise Posen-West mit 538 ha Areal ist von Hrn. Premierlieut. Mackensen für 360 000 Mk. an Hrn. Landesökonomierath Kennemann-Klenka verkauft worden.

**Personalien.**

Durch Beschluß der Direction des schleswig-holst. landw. Generalvereins ist die durch den Wegang des Hrn. Konneberg erledigte Stelle eines Meierei-Assistenten in Kiel dem derzeitigen landw. Lehrer für Milch-wirtschaft und Rindviehzucht an der Ackerbauschule zu Grottenhof bei Graj in Eidermark, Herrn Joh. Ciedel, übertragen worden.

**Büxtag.**

Der Abg. Schulz-Lupitz und Genossen haben folgenden Antrag eingebracht: Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen: Die königl. Staatsregierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß der Buß- und Bettag im Hinblick auf die dringlichen und in Folge des Arbeitermangels auf dem Lande erschwerten Arbeiten in der Landwirtschaft zu derjenigen Zeit, in welcher er seither liegt, in eine andere Zeit, und zwar auf einen Tag in den Wintermonaten Januar bis März gelegt werde.

**Domänenverpachtungen.**

Herzogl. Anhaltische Domäne Proßigk mit der Domäne Eibehna-Locherau bei Cöthen mit einem Gesamtareal von 421,0675 ha, darunter 247,5413 ha Acker in Feldmark Proßigk, 109,7474 ha Acker in Feldmark Eibehna und 54,9560 ha Acker in Feldmark Locherau — auf 18 Jahre von Johannis 1892 ab gerechnet. Verpachtungstermin am 4. Mai d. J. im Sitzungszimmer der herzogl. Finanzdirection zu Dessau. Reflectanten müssen im Besitz eines disponiblen Vermögens von 200 000 Mk. sein. Seiger Pächter ist Amtsrath Laddey auf Proßigk. — Herzogl. Anhaltische Domäne Görzig bei Cöthen mit einem Areal von 325,9498 ha, darunter 296,6383 ha Acker, auf denselben Zeitraum wie oben. Verpachtungstermin an selber Stelle, am 5. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr. Reflectanten auf Görzig müssen im Besitz eines disponiblen Vermögens von 180 000 Mk. sein. Seiger Pächter ist die Zuckerfabrik Stauija. — Die im Kreise Gartzberge, bei Hedbrungen belegene, jetzt in Sequestration befindliche Domäne Sachsenburg nebst Vorwerk Steintreu, mit einem Areal von 498 ha, darunter 443 ha Acker, wurde am 4. d. Mts. im Sitzungszimmer der königl. Regierung zu Merseburg auf fernere 18 Jahre, von Johannis d. J. ab neuerpachtet. Die seitherige Fläche der Domäne umfaßte 507 ha mit 14 318,91 Mk. Grundsteuerertrag, der bisherige Pachtzins betrug 47 483 Mk. Zur Uebernahme der Pachtung ist ein eigenes Vermögen von 200 000 Mk. erforderlich. Zu dem gedachten Termine gab Herr Landwirth Otto Reiffich in Cöthen das Bestgebot mit 48 150 Mk. Jahrespacht ab. Der Zuschlag dürfte dazu wohl ertheilt werden.

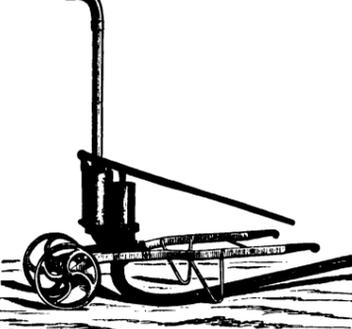
Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wynken. Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Heinrich Baum in Breslau.

**Gras- und Getreidemähmaschinen und Bindfadengarbenbinder**  
**Walter A. Wood's Original.**  
 Von obiger weltberühmten und in der Mähmaschinenfabrikation den ersten Platz behauptenden Firma haben wir die  
**General-Vertretung**  
 für Schlesien und Posen übernommen und offeriren  
**Wood's Hohlrahmen-Grasmäher,**  
**Wood's leichter Getreidemäher,**  
**Wood's „New-Reaper“,**  
**Wood's Bindfaden-Garbenbinder**  
 zu Fabrikpreisen. (682-8)

**Libérale Rabattsätze für Wiederverkäufer.**  
 Original, stets passende, Reservetheile halten wir jederzeit auf Lager und liefern zu **Fabrikpreisen.**  
**Kataloge, Preislisten, Beschreibungen und Reservetheillisten gratis und franco.**  
 Aufträge erbiten wir ergebnst rechtzeitig ertheilen zu wollen.  
**Maschinenbau-Anstalt und Eisengiesserei**  
 vorm. **Th. Flöther.**  
 Filiale: **BRESLAU, Kaiser Wilhelm-Strasse 36.**

Als bestes und billigstes Futtermittel empfehlen wir unsere  
**Prima Palmkernkuchen,**  
 eigenes Fabrikat, (664-6)  
 und stehen mit bemusterten Offerten nebst Analysen gern zu Diensten.  
**Vereinigte Breslauer Oelfabriken**  
**Actiengesellschaft, Breslau.**

**VI. Ausstellung und Buchvieh-Auction**  
 der Heerdbuch-Gesellschaft zur Verbesserung des in Ostpreußen gezüchteten Holländer Rindviehs.  
**Ausstellung von Rindvieh-Zuchtmaterial**  
 vom 9. bis 11. Mai 1891 und  
**VI. Zuchtvieh-Auction**  
 Montag, den 11. Mai, Vormittags von 9 Uhr ab, in Königsberg i. Pr.  
 zur Zeit der Pferde-Ausstellung auf dem Pferdemarktplatz vor dem Steindammer Thore.  
 Ausgestellt werden: 210 Stiere und 27 weibliche Thiere, zusammen 237 Heerd-büchtere und Nachkommen von solchen.  
 Zum Verkauf kommen: 18 über 18 Monate alte Stiere, 104 über 12 und unter 18 Monate alte Stiere, 78 6 bis 12 Monate alte Stiere und 7 Stärken, sämmtlich Thiere mit raceächten Abzeichen.  
 Kataloge können vom Generalsecretär **Kreiss-Königsberg i. Pr. gratis** bezogen werden. (1775)



Billigste, leistungsfähigste, fahrbare Saug- und Wasserpumpen mit Messing-Cylinder, welche von Saugde nicht zerstreuen werden wie Kupfer-Cylinder. Für dicke Flüssigkeiten auch mit Windfessel zum Spritzen. Prospective mit besten Zeugnissen werden sofort frei überandt. (19-x)  
**Richard Wünsche, Herrnhut in Sachsen.**

Ich habe noch gesunde gefüerte Schmitte preiswürdig abzugeben (203)  
**Max Hoffmann,**  
 Breslau, Berlinerplatz 21.  
 Einmenthaler Hochzuchtstierde zu Dom. Brodofschine, Post- u. Bahnstation Groß-Lotschen, offerirt noch von jetziger Verkaufserie junge Bullen von besten Formen und Zuchtmaterial. Dies zur Nachricht auf die geschätzten Anfragen. (748)

**Buckerrübensamen**  
 Bitte Kl.-Wanzleben, verb. Imperial 1890er Ernte, sowie gelbe u. rote Klumpen Futterrübensamen unter Garantie der Reimfähigkeit offerirt  
**Louis Starke, Breslau, Junfernstraße 11.**  
 191-3) Telephone 789.

**Mc Cormick's Grasmäh-Maschinen**  
 mit eingedroschenem Triebwerk. (658-x)  
**Mc Cormick's neuer leichter Getreidemäher**  
 mit controlirbaren Rechen und aufklappbarer Plattform.  
**Mc Cormick's stähl. Erntemaschine mit Garbenbinder.**  
 Höchste Auszeichnung: Budapest, Paris, Wien, Köln.  
 Circus H. Mc Cormick ist der Vater der modernen Mähmaschinen; seine erste Maschine erschien bereits im Jahre 1831 am Markt.  
**General-Vertreter: D. Wachtel, Breslau.**

**E. Januscheck,** (620-x)  
 Eiengießerei u. Maschinenfabrik, **Schweidnitz,**  
 Filiale mit Reparaturwerkstatt **Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 5-7,**  
 empfiehlt seine vorzüglich bewährten  
**Drillmaschinen, Viehfutterdämpfer**  
 in allen Constructionen und Größen ab Lager.  
**Rübenscheider, Siedemaschinen, Schrotmühlen, Delsuchen-brecher, Trieure, Kartoffel-Sortiermaschinen.**  
**Gras- und Getreide-Mähmaschinen.**  
**Pflüge nach neuesten Constructionen.**

**Dreitheilige eiserne Schlichtwalzen** für Rüben in ver-schiedenen Größen,  
**Rud. Sack's Drillmaschinen und Pflüge,**  
**Rud. Sack's Universal-Saßmaschinen,**  
**Mleejäemaschinen,** (630-x)  
**Kartoffelpflanzlochmaschinen,** in der Reihe und von einander stellbar  
 empfiehlt in reichster Auswahl  
**Borth. Hirschfeld, Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 19.**

**Sarrazins,**  
 D. H. = P. Nr. 41 637.  
**Kartoffel-Pflanz-Grubenmaschine,**  
 einfachste und praktischste Maschine, arbeitet mit vier von einander unabhängigen Spatenrädern, fügt sich dadurch jeder Bodenart und allen Unebenheiten an, macht lockere Böcher ist leicht verstellbar und mit einem zweirädrigen, regulären Vordersteuer versehen. (645-x)  
**Gebrüder Lesser in Posen.**  
 Rechtzeitige Bestellung erwünscht. Gutachten wie Prospective gratis und franco.  
 Druck u. Verlag von G. W. Korn in Breslau.  
 Hierzu ein zweiter Bogen.

# Der Landwirth.

Inseritionsgebühren für die fünfspaltige Zeile in kleiner Schrift 20 Pf.

Erscheint wöchentlich zweimal.

## Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung“.

Breslau, Dienstag, 28. April 1891.

Zweiter Bogen.

Siebenundzwanzigster Jahrgang. — N<sup>o</sup> 34.

Abdruck aus dieser Zeitung ist nur mit ausführlicher Angabe der Quelle gestattet.

### Inhalts-Übersicht.

Feldmarschall Graf Moltke +.  
Aus der Praxis.  
Verhandlungen über landwirthschaftliche Genossenschaften.  
Die Winterfestigkeit der verschiedenen Getreidesorten.  
Rechnungsbericht von 12 schleswig-holst. Molkerei-Genossensch. pro 1890.  
Revue: Vom deutschen Fischereiwesen.  
Correspondenzen: Königsberg (Ausstellung und 6. Zuchtviehauktion der Ostpreuss. Herdbuch-Gesellschaft). — Göttingen (Vom landwirthsch. Institut). — Bremen (Von der Ausstellung der D. L. G.). — Hamburg (Feldbericht).  
Marktberichte aus Berlin, Breslau, Posen, Hamburg, London, Schweinfurt.  
Fragen und Antworten. — Antworten (Milchwirthschaftliches. Preise für Pappelholz. Kälberaufzucht).  
Kleine Mittheilungen: Von der Ansiedelungscommission in Posen. Besitzveränderungen. Personalien. Vorkauf. Domänenverpachtungen. Von der Versuchsanstalt Halle. Etwas über Molkereiproduktion. Reismehlfrüher für Schweine.

### Zweiter Bogen:

Aus Schlesien: Ue Landwirth und das Schwurgericht. Bericht der Schlesischen Regenstationen. Saatenstands- und Feldberichte. — Vereins-Tagesordnungen.

### Angebot und Nachfrage.

### Aus Schlesien.

#### Die Landwirth und das Schwurgericht.

In der „National-Zeitung“ fanden wir vor einigen Tagen folgende seltsame Nachricht aus London:

„Eine Jury ließ kürzlich dem Coroner Whatt durch ihren Obmann einen regelrechten Strich antündigen. Der Obmann erklärte, die Geschworenen wollen für ihre Mühe und ihren Zeitverlust bezahlt sein; der Staat, der die Beamten gut bezahle, hätte kein Anrecht, von den Bürgern unentgeltliche Verrichtung behördlicher Geschäfte in den Juries zu verlangen. Der Coroner erwiderte, die ganze Function dauere ja nur zwei, drei Stunden. Doch der Obmann antwortete hierauf mit der Frage, ob der Herr Coroner, wenn er sein Pferd auf der Gasse einem Jungen durch zwei Stunden zu halten gebe, diese Dienstleistung ohne Bezahlung fordern könne; der Obmann fügte ferner hinzu, das Gesetz zwingt die Geschworenen, zu erscheinen, aber es zwingt sie nicht, ein Verdict zu fällen; gut, die Geschworenen seien da, aber ein Verdict würden sie nicht fällen, bis ihnen eine Entlohnung ihrer Mühebewahrung zugesichert werde. Daraufhin erklärte der Coroner, er werde die Jury nicht entlassen, ehe er ihr Verdict habe. Das wirkte; zwölf Geschworene erklärten sich bereit, zu functioniren, und nur der Obmann und drei andere Mitglieder verweigerten den Dienst.“

Bei uns in Preußen hat sich das Schwurgericht, wie seit der Gerichtsreorganisation auch das Schöffengericht, so eingebürgert und es achten die deutschen Männer es für eine Ehrenpflicht und ein Ehrenrecht, als Geschworene oder Schöffen mitzuwirken bei der Rechtspflege, daß das Gebahren der englischen Geschworenen kaum Billigung oder gar Nachahmung in Deutschland finden würde, um so weniger, als dies altbedeutliche Recht doch noch fest im Volksbewußtsein wurzelt und die Mitwirkung des Laienelements in der Justiz erst nach langem Ringen wieder zurückgeführt worden ist. Aber die Untersuchung wird gestattet sein, ob die Lasten, welche mit der Ausübung dieser Ehrenpflicht verknüpft sind, nicht doch in manchen Fällen zu Härten und Ungleichheiten führen, die leicht zu vermeiden wären. Daß der Geschworene, der Schöffe sein Amt als ein unbesoldetes Ehrenamt auszuüben und nur eine mäßige Reiseentschädigung zu beanspruchen hat, beruht auf gesetzlichen Bestimmungen, an denen schwer zu rütteln sein wird, und die in unserem Staatsleben nicht allein bestehen, wir erinnern an die Diätenlosigkeit der Reichstagsmitglieder, die unbesoldeten Referendarien, Assessoren, Stadträte, Amtsvorsteher und Standesbeamten. Aber wie der Mangel an Tagelohnern den Reichstagsabgeordneten, die nicht in Berlin wohnen, große Opfer auferlegt im Gegensatz zu den Berliner Abgeordneten, so erwachsen auch den Geschworenen vom Lande und aus den kleinen Städten große Ausgaben, wenn sie nach dem Sitz der Schwurgerichte, z. B. nach Breslau, Glogau, Oppeln u. s. w., einberufen werden. Der einheimische Geschworene bleibt in seiner Berufsstätigkeit, er geht um 9 Uhr zur Sitzung, kehrt unmittelbar nach deren Schluß, oder falls seine Anwesenheit nicht erforderlich ist, sofort in sein Geschäft zurück. Der fremde Geschworene dagegen ist während der 14—20 Tage an die Stadt gefesselt, wenn er nicht so nahe an derselben wohnt, um rechtzeitig alle Morgen im Sitzungssaal erscheinen zu können; er wird mithin nicht nur für diese Zeit seinem Beruf entzogen, sondern ihm erwachsen auch bedeutende Kosten für Wohnung und Zehrung, die er sich im Gasthause suchen muß, und die doch zum mindesten auf 6 Mk. für den Tag zu veranschlagen sind, ungerechnet der Reisen, welche er an den Sonntagen oder sonst zur Beaufsichtigung seiner Wirthschaft, seines Gewerbes machen muß. Tritt der fremde Geschworene bei der Bildung der Geschworenenbank nicht in Thätigkeit, so ist er zwar für den einen Tag frei, aber nur höchst selten in der Lage, ihn für sich benutzen zu können. So kommt es, daß die Opfer an Zeit und Geld für die Landwirth und Bürger der kleinen Städte unermesslich höher sind, als für die Bewohner großer Städte. Um so mehr können erstere verlangen, daß die Einberufungen zum Schwurgericht genau geregelt sind und in keiner Weise Ueberlastungen der einzelnen Staatsbürger vorkommen. Nun kann es wohl kaum auf einem Zufall beruhen, wenn einige Männer, die das Alter zum Geschworenen oder Schöffen erreicht, auch wohl in der Lage sind, das Amt zu übernehmen, seltener einberufen werden als andere, und zwar betrifft diese auffällige Befreiung meist die Leute, deren Namen mit den Buchstaben U, W, Z beginnen. Als vor etwa 11 Jahren zum erstenmal die aus einem Richter, einem Verwaltungsbeamten und einer Anzahl Laien bestehenden Kreiscommissionen zur Auswahl der Geschworenen und Schöffen zusammentraten, stellte es sich z. B. im Kreise Neumarkt heraus, daß viele ältere Leute, die

### Schlesische Regenstationen, März 1891.

Flußgebiet u. Ort	Monatsumme in mm		Größter täglicher Niederschlag		Flußgebiet u. Ort	Monatsumme in mm		Größter täglicher Niederschlag		Flußgebiet u. Ort	Monatsumme in mm		Größter täglicher Niederschlag						
	in mm	in mm	in mm	in mm		in mm	in mm	in mm	in mm		in mm	in mm	in mm	in mm					
<b>I. Flußgebiet der Oder.</b>																			
<b>A. Unmittelbares Einzugsgebiet der Oder und kleinsten Nebenflüsse.</b>																			
Annaberg	48,7	13	12,0	5	Konstanz	33,6	17	7,0	5	Falkenberg	22,5	12	4,1	17	Krummhübel	54,9	17	10,8	15
Natibor	30,0	16	6,9	6	Karlshöhe	41,3	14	7,6	6	Dittmannsdorf	17,1	7	4,8	6	Ritche Wang	99,1	24	16,4	29
Dzierzgowitz	29,1	13	5,0	4	Sausenberg	38,9	17	5,5	4	Polnischwette	20,2	9	6,1	20	Prinz Heinrich	72,5	18	11,8	15
Snadenfeld	29,9	13	6,5	6	Weida	—	—	—	—	Mannsdorf	25,7	14	5,5	31	Arnsdorf	37,2	12	9,2	6
Cosel	28,0	11	8,8	6	Stradam	41,1	12	8,5	31	Leuppuß	21,9	16	4,5	7	Schmiedeberg	52,4	17	9,5	15
Grosch	28,4	8	6,4	31	Schmograu	38,9	15	10,4	31	Tillowitz	21,6	10	6,5	31	Wichig	26,5	10	10,9	6
Grosch-Strehlitz	52,7	15	19,6	31	Reichthal	51,0	19	14,7	31	Falkenberg	28,6	14	5,0	17	Maiwaldau	43,7	16	5,8	24
Krapitz	28,4	8	6,4	31	Ellguth	51,0	13	10,3	31	Wewen	24,1	14	5,1	6	Verisdorf	41,5	17	13,6	6
Oppeln	31,3	14	5,8	6	Bernstadt	—	—	—	—	Ostle	—	—	—	—	Orman	38,6	13	13,1	6
Wrosau	29,8	12	8,0	6	Spahlitz	52,8	14	11,0	17	Gauers	26,8	13	5,6	31	Neue schles. Waude	135,0	19	15,1	4
Grosch	21,9	10	4,5	15	Lasowitz	45,8	15	10,5	28	Krummendorf	28,3	12	6,7	31	Rafobathal	146,4	20	28,6	6
Brieg	22,4	12	4,2	4	Hundsfeld	45,8	13	7,6	28	Münsterberg	19,6	11	4,8	17	Schreiberhau	75,4	16	25,2	6
Konradswaldau	35,7	14	5,5	6	Varisch	—	—	—	—	Strehlen	18,2	8	6,3	17	Agnetendorf	52,9	10	14,0	6
Grosch-Leubusch	42,9	12	10,3	18	Gr.-Wartenberg	52,0	15	17,4	31	Dhau	27,5	14	5,3	6	Hain	49,8	15	13,3	6
Breslau	45,1	14	8,5	17	Sachsen	41,5	15	6,5	4	Lohe	—	—	—	—	Giersdorf	28,9	13	8,7	6
Oberrig	37,3	14	5,3	17	Festenberg	60,0	13	12,6	17	Nimptsch	25,0	10	5,4	6	Warmbrunn	28,3	10	14,2	6
Dyhernfurt	39,1	12	7,6	17	Kreuzberg	50,4	16	7,1	29	Langenöls	34,1	14	9,3	6	Seifersdorf	51,9	16	15,9	6
Leubus	33,5	15	6,8	31	Militzsch	51,5	12	9,2	4	Markt Wobrau	37,6	11	8,8	31	Ludwigsdorf	52,8	16	14,6	6
Polnischdorf	40,8	14	6,6	6	Sulau	51,7	17	6,5	20,29	Thauer	34,6	14	6,4	17	Alt-Rennitz	43,8	15	15,1	6
Kranthof	45,0	14	12,9	31	Poln. Hammer	—	—	—	—	Beitritz	—	—	—	—	Bahn	52,0	13	13,7	6
Neumarkt	43,5	13	8,5	31	Trebnitz	47,6	14	8,9	17	Tannhausen	—	—	—	—	Wöwenberg	50,9	14	13,2	6
Steinau	33,8	14	6,3	6	Trachenberg	43,3	16	5,9	20	Charlottenbrunn	36,2	13	11,7	6	Bunzlau	49,3	16	11,5	31
Lüben	34,1	13	6,4	6	Herrnstadt	31,3	16	6,5	20	Winnitz	27,8	12	5,1	17	Alt-Dels	50,9	16	7,0	20
Röben	34,8	13	5,4	20	Guhrau	49,5	13	8,7	31	Langenbielau	25,7	11	5,0	15	Petersdorf	—	—	—	—
Reinberg	44,8	14	10,0	31	<b>C. Linke Nebenflüsse.</b>					Stieglitzendorf	4,2	10	9,7	6	Rührsdorf	59,4	17	19,1	6
Brosau	38,6	19	5,5	20	Doppa	—	—	—	—	Reichenbach	23,9	11	5,4	15	Hinsberg	82,4	17	21,7	6
Alte-Jahre	23,6	12	4,7	20	Wleischnitz	23,1	10	3,8	4,6	Schweidnitz	31,2	13	9,9	31	Liebertal	58,8	12	16,5	6
Schlawa	42,5	16	7,4	20	Witzsch	33,0	14	8,7	4	Reichenbach	43,2	17	7,1	6	Greiffenberg	57,0	17	23,8	6
Loos bei Szabot	34,9	15	5,6	20	Jinna	—	—	—	—	Schweidnitz	31,2	13	9,9	31	Greiffenberg	56,9	16	14,1	6
Rothenburg	45,1	15	6,9	20	Leobschütz	30,2	17	5,7	6	Zobtenberg	37,0	12	9,0	4	Beerberg	86,8	19	14,5	31
Grünberg	42,6	18	5,5	6,20	Bauerwitz	29,6	8	8,8	4	Zobten	36,6	11	7,6	31	Leuban	78,5	17	12,6	6
<b>B. Rechte Nebenflüsse.</b>																			
Sattigeb	70,9	19	12,8	22	Soppau	24,9	14	5,5	22	Ranth	40,2	13	8,1	31	Vorenzdorf	53,8	12	11,9	20
Grätzowitz	68,9	16	24,9	4	Katfcher	29,7	14	9,1	4	Nieder-Bermisdorf	37,4	13	13,6	6	Rohlfurt	68,8	12	12,4	31
Dhau	55,0	15	12,8	4	Woinowitz	—	—	—	—	Waldburg	44,5	14	11,8	6	Schirndorf	47,9	15	7,2	31
<b>Huda.</b>																			
Baranowitz	67,9	19	14,8	22	<b>Dogenplog.</b>					Freiburg	31,6	13	9,0	31	Sagan	31,8	17	9,4	15
Hoppelau	43,8	16	11,2	22	Neustadt	17,7	9	4,9	6	Striegau	35,6	11	6,1	6	Greiffitz	42,4	14	8,5	15
Hypnif	38,4	15	7,8	22	Ober-Glogau	24,8	11	6,2	6	Dffig	32,0	13	8,5	31	Hervigsdorf	35,5	12	13,0	20
Kauden	36,4	13	8,2	22	Bühl	19,4	11	5,3	6	Wifa	45,6	13	10,5	31	Naumburg	49,8	18	8,8	15
<b>Hierawa.</b>																			
Drzelsche	44,3	14	7,8	6	<b>Glager Reiffe.</b>					Wetzdorf	59,3	14	15,7	6	Schönberg	61,7	15	12,3	31
Wichowitz	54,3	13	16,2	6	Glaz. Schneberg	—	—	—	—	Kaufung	63,3	?	?	?	Wörlich	54,7	16	12,6	6
Kieserstädtel	38,5	17	6,5	22	Thamndorf	55,8	16	8,6	6	Schinau	70,9	12	12,5	6	Rothenburg i/L.	58,0	17	12,0	6
<b>Modnitz.</b>																			
Emmanuelsen	56,5	15	11,5	22	Mittelwalde	89,6	15	24,4	6	Wittenberg	40,3	13	8,4	6	Priebus	47,0	12	7,2	6
Mrosau	—	—	—	—	Neuwalde	91,1	20	23,4	6	Waldberg	45,3	15	9,5	31	Muskau	57,5	17	11,5	15
Beuthen	—	—	—	—	Hofenthal	82,5	15	25,3	6	Nöhrsdorf	43,5	13	10,8	6	<b>2. Flußgebiet der Elbe.</b>				
Zabrze	37,2	14	6,0	4	Lauterbach	51,7	16	14,9	6	Wörlich	28,0	12	9,3	6	Wilde Adler	—	—	—	—
Wleischnitz	35,0	17	7,3	4	Eberdorf	41,4	12	7,1	6	Witzsch	53,5	15	13,4	6	Martenthal	92,4	19	29,9	6
Wleischnitz	30,6	10	5,2	22	Lichtenwalde	88,9	17	26,6	6	Sauer	36,5	14	9,2	31	Fier	—	—	—	—
Wleischnitz	40,4	18	7,3	6	Brand	40,4	15	4,7	6	Wilmannsdorf	36,0	13	9,4	31	Forstb. Gr.-Fier	122,4	20	36,8	6
<b>Malapan.</b>																			
Lobna	40,0	16	5,9	22	Habelswerdt	39,9	16	5,2	31	Falkenberg	34,5	11	12,6	6	Wittchenau	—	—	—	—
Karlshof	50,5	16	7,5	20	Hüttenguth	68,3	19	14,0	6	Waldberg	51,6	11	12,2	6	Soyerswerda	67,2	13	20,0	15
Emorog	44,6	14	6,0	6	Seitenberg	26,6	14	4,9	6	Waldberg	57,6	17	13,4	31	Hühland	68,1	12	14,5	6
Lubnitz	55,9	16	9,8	31	Ne ugersdorf	30,4	16	5,6	15	Waldberg	40,1	14	9,4	31	<b>Spree.</b>				
Blowcz	56,7	16	9,9	30	Landek	34,3	15	6,3	31	Waldberg	40,1	14	9,4	31	Gerösdorf	61,2	16	13,6	10
Malapan	42,6	17	6,8	30	Illersdorf	40,5	15	8,0	17	Waldberg	31,4	12	7,5	31	Waldberg	87,4	16	23,3	31
Zawadzki	55,4	?	?	?	Grünwald	94,1	17	20,4	5	Waldberg	26,8	10	7,5	31	Waldberg	68,1	16	15,3	31
<b>Staber.</b>																			
Hosenberg	58,4	16	9,6	31	Keinerz	—	—	—	—	Waldberg	38,0	12	12,0	31	Spree	71,0	18	14,2	6
Kreuzburg	35,8	15	6,1	17	Glaz	26,8	12	4,5	15	Waldberg	37,9	13	6,4	31	Burg	64,8	13	8,3	15
Schönfeld	44,1	14	6,4	4	Neudeck	52,7	12	8,7	15	<b>3. Flußgebiet der Weichsel.</b>									
Das Flachland längs der Oder hatte sehr gleichmäßige 30—40 mm																			

nach ihrer Bildung und ihrem Stande vollkommen zu dem Amt eines Geschworenen geeignet waren, doch bis dahin noch nie einberufen worden waren. Bei näherer Untersuchung zeigte es sich, daß dies fast ausnahmslos Männer waren, deren Namen, wie oben erwähnt, mit den letzten Buchstaben des Alphabets anfangen. Diese wunderbare Thatsache fand ihre sehr einfache Erklärung darin, daß sämtliche Listen stets nach Alphabet geordnet worden sind und die Auswahl jedesmal mit A anfangen, so daß gewöhnlich die Zahl der zu

föhren, welche feststellen sollten, wie groÙe Phosphoräuremengen von den verschiedenen Bodenarten mit verschiedenen Phosphoräuregehalten an die Pflanzen abgegeben würden. Zu diesem Zwecke wählte man Bodenarten aus, theils mit gleichem, theils mit verschiedenem Phosphoräuregehalt und gelangte mit denselben in diesem ersten Versuchsjahr zu recht interessanten Ergebnissen. Es zeigte sich nämlich, daß Bodenarten, in welchen analytisch die gleichen Phosphoräuremengen enthalten waren und welche derselben Kategorie angehörten, z. B. sämmtlich Lehmbodenarten waren, an dieselben Pflanzen sehr verschiedene Mengen von Phosphoräure abgaben. Um ein Beispiel anzuföhren, gaben zwei Lehmbodenarten, welche beide genau 0,1 pCt. Phosphoräure enthielten, an Sommerweizenpflanzen ab: 1 0,341 g Phosphoräure, 11 1,223 g Phosphoräure. Dem entsprechend producirte auch der Boden II mehr, nämlich: Boden I 31,53 g Körner, 58,0 g Stroh, Summa 89,53, Boden II 104,4 g Körner, 183,0 g Stroh, Summa 287,4. In einer Anzahl anderer Bodenarten zeigten sich zwar nicht Differenzen von gleicher Höhe, aber immerhin solche von erheblichem Gewicht. Man gewann also das Resultat, daß die Menge der den Pflanzen zugänglichen Phosphoräure in Bodenarten von gleichem Phosphoräuregehalt sehr verschieden sein kann, sobald die einfache analytische Bestimmung der Phosphoräure keinen Ausdruck für disponiblen Vorrath derselben abgeben kann. Es wurde nun versucht, mit verschiedenen Reagentien den Löslichkeitszustand der Phosphoräure im Laboratorium festzustellen und man gelangte gleich mit dem ersten angewendeten Reagens, nämlich mit der Petermann'schen Lösung von citronensaurem Ammoniak zu einem gewissen Ziel, indem man fand, daß der Boden I sehr geringe, der Boden II aber sehr viel größere Mengen citratlöslicher Phosphoräure enthielt: Boden I 0,032 pCt., Boden II 0,051 pCt. Bei der weiteren Fortsetzung der Versuche wurden sehr schwache Lösungen von Citronensäure verwendet, welche einen entsprechenden Ausdruck gaben, sobald die Hoffnung besteht, durch die Anwendung dieses Reagens in Verbindung mit den Vegetationsversuchen zu einer Bestimmung der den Pflanzen im Boden zugänglichen Phosphoräuremengen zu gelangen. Die ausführliche Veröffentlichung dieser Resultate erfolgt an einer anderen Stelle. Hand in Hand mit diesen Versuchen sind auch solche über den Phosphoräuregehalt der Ernteproducte gegangen, aus denen hervorgeht: a) der an citratlöslicher Phosphoräure reichste Boden producirt auch die phosphorreichsten Pflanzen; b) durch die Stickstoffdüngung wird der Phosphoräuregehalt, namentlich wenn erstere den Ertrag erheblich steigert, deutlich merkbar herabgedrückt. Von anderen Arbeiten seien noch folgende Versuche über den Phosphoräuregehalt und die Löslichkeit der Phosphoräure in den typischen Bodenarten der Provinz Sachsen erwähnt. Zu diesem Zweck sind etwa 400 verschiedene Bodenarten aus dem Centralvereinsgebiet untersucht worden. Da die inzwischen ausgeführten Vegetationsversuche ergeben hatten, daß die einfache analytische Bestimmung der Phosphoräure einen Schluß auf den disponiblen Phosphoräurevorrath nicht zuläßt, mußten dieselben Bodenarten auch in anderer Weise untersucht werden. Das Resultat dieser Untersuchungen geht dahin, daß die Löslichkeit der Phosphoräure in verschiedenen Bodenarten sehr verschieden sein kann. Im Sandboden, welcher an und für sich einen sehr niedrigen Phosphoräuregehalt besitzt, ist z. B. die Löslichkeit der Phosphoräure eine sehr hohe — im Petermann'schen Reagens lösten sich gelegentlich 95—100 pCt. der vorhandenen Phosphoräure, während die Löslichkeit im Lehmboden eine viel geringere ist. Ueber die typischen Phosphoräuregehalte konnten folgende Grenzzahlen festgestellt werden: Es ist zu bezeichnen als: Ein außergewöhnlich hoher Gehalt über 0,20 pCt. (sehr selten vorkommend), ein sehr hoher Gehalt 0,15—0,20 pCt., ein hoher Gehalt 0,10—0,15, ein normaler Gehalt der guten Hübenböden 0,10, ein mäßiger Gehalt 0,075, ein niedriger Gehalt 0,05, ein sehr niedriger Gehalt 0,025 pCt. (Centralv.-z. b. Prov. Sachsen).

**Etwas über Molkeproduction, Import und Export und Verbrauch an solchen verschiedener Länder.**  
Nach den Mittheilungen des Prof. Anderegg in Bern über die Molkeproduction der Schweiz beträgt die Käseproduction annähernd jährlich (durchschnittlich von 1881 bis 1889) 450 000 D.-Ctr., der durchschnittliche jährliche Export (durchschn. v. 81—89) 253 200 D.-Ctr. oder 56,2 pCt. der Gesamtproduction. Der Import an Käse beträgt (durchschn. v. 81 bis 89) 13 000 D.-Ctr., sodas der Eigencosum der Schweiz (Consum der

Eigenproduction und des Imports) ca. 210 589 D.-Ctr. Käse beträgt, im Werthe von 30 390 960 Franken. Der Durchschnitt des Exportes an condensirter Milch und Kindermilch (1881—1889) beträgt 13 450 000 Franken, sodas die Gesamtproduction der Schweiz an Käse, condensirter Milch und Kindermilch jährlich auf 76 190 000 Franken veranschlagt werden kann. Ueber die schweizerische Butterproduction haben wir keine sicheren Anhaltspunkte, als daß die Zolltabellen einen Mehrimport von 10 867 D.-Ctr. im Werthe von 2 164 706 Fr. aufwiesen.

**Deutschland** exportirt jährlich ca. 40 000 D.-Ctr. Käse im Werthe von 5—6 Mill. Fr. Import und Export gleichen sich annähernd aus; allein der Werth des importirten Käses ist 2—3 Mill. Fr. höher als derjenige des Exportes. Die Ausfuhr an Butter beträgt jährlich durchschnittlich 125—128 000 D.-Ctr. im Werthe von 25—26 Mill. Fr., der Import dagegen bloß 48—50 000 D.-Ctr. im Werthe von 9—10 Mill. Fr.

**Österreich-Ungarn** hatte (1884) einen Käseimport von jährlich 15 314 D.-Ctr. im Werthe von 3 163 647 Fr.; der Export betrug 1789 D.-Ctr. im Werthe von 274 603 Fr. Der Import an Butter betrug in gleicher Zeit 3918 D.-Ctr. im Werthe von 621 115 Fr., der Export dagegen 2584 D.-Ctr. = 493 549 Fr. In Ungarn (Egan) berechnet man die Käseproduction auf 3000 D.-Ctr. = 492 000 Fr. Der österr. Käseexport beträgt ca. 10 000 D.-Ctr. = 1 539 000 Fr., der Butterexport 50 000 D.-Ctr. im Werthe von 7—8 Mill. Fr., gegenüber einem Butterimport von jährlich 1000 D.-Ctr. im Werthe von 160—180 000 Fr.

**Frankreichs** Käseimport beträgt jährlich durchschnittlich 28—30 Mill. Fr., der Export dagegen ca. 6—7 Mill. Fr. Der Butterexport beträgt ca. 100—110 Mill. Fr., der Import 16—18 Mill. Fr. Im Jahre 1889 betrug der Butterexport nach England 566 524 D.-Ctr. im Betrage von 76 836 835 Fr.

**Italien** importirt jährlich durchschnittlich 100 000 D.-Ctr. Käse, davon aus der Schweiz (1889) 77 396 D.-Ctr. und exportirt dagegen jährlich ca. 4000 D.-Ctr. Der Butterexport beträgt jährlich 30 000 D.-Ctr., der Import dagegen bloß 3—4000 D.-Ctr.

**Belgien**s Käseimport beträgt etwa 1000—2000 D.-Ctr. im Werthe von 200—300 000 Fr., der Import dagegen 40—45 000 D.-Ctr. im Werthe von 6—7 Mill. Fr. Der Butterimport bezieht sich jährlich auf 40—43 000 D.-Ctr. im Werthe von 13—14 Mill. Fr., der Export dagegen beträgt 40 000 D.-Ctr. im Werthe von 25—26 Mill. Fr., da derselbe zu höherem Preise veranschlagt werden muß als derjenige des Imports.

**Holland** exportirt jährlich durchschnittlich 350 000 D.-Ctr. Käse = 20 bis 22 Mill. Fr., der Butterexport betrug 1883 370 000 D.-Ctr.

**Dänemarks** Butterexport beträgt ca. 677 490 D.-Ctr. im Werthe von 93 639 400 Fr. Die Käseproduction tritt gegenüber der Butterproduction sehr zurück. Der Käseimport beträgt jährlich ca. 10 000 D.-Ctr., Export ist unbedeutend.

**Schweden** exportirte 1889 nach England 212 141 D.-Ctr. Butter, im Werthe von 28 530 540 Fr. Der jährliche Import an Käse beträgt 6 bis 7000 D.-Ctr., der Export dagegen etwa 2000 D.-Ctr.

**Englands** Käseimport betrug 1889 1909 545 D.-Ctr. im Werthe von 112 863 850 Fr., der Export dagegen betrug 3 Mill. engl. Pfd., der Import an Butter bezieht sich auf jährlich 1 927 469 D.-Ctr. im Werthe von 256 098 200 Fr., und der Import an Butter und Käse zusammen jährlich (1889) auf 368 459 050 Fr. An diesem riesigen Import ist die Schweiz nur schwach betheiligt, da die Schweiz. Zolltabellen 1889 an dem Käseimport nach England nur 1361 D.-Ctr. im Werthe von 388 164 Fr. aufwiesen.

**Ver. Staaten Nordamerikas.** Die Gesamtproduction der Ver. Staaten von Nordamerika wird von Dodge auf 33 299 000 D.-Ctr. im Werthe von 425 Mill. Fr. veranschlagt. Im Jahre 1889 betrug der amerik. Export nach Europa, hauptsächlich nach England, 665 980 D.-Ctr. Käse und 141 020 D.-Ctr. Butter im Gesamtwerte von 117 Mill. Fr. Im Jahre 1889 betrug der amerik. Export an Käse und Butter nach England 86 634 750 Fr., von welchen auf die Ver. Staaten 47 496 600 Fr. auf.

**Canada** 39 138 150 Fr. fallen. Aus der Schweiz beziehen die Ver. Staaten jährlich (1889) 21 528 D.-Ctr. Käse im Betrage von 3541 884 Fr.

**Keisemehl für Schwine.**  
Zeit 7 Jahren fütterte ich — schreibt G. W. in der „Hannov. Id.“ u.

fortw. 3.“ — ca. 3000 Ctr. Keisemehl II von Rickmers-Bremen mit einem Gehalt von 12,5 pCt. Eiweiß, 12,5 pCt. Fett und 50 pCt. Kalihydr. an mein sämmtliches Vieh. Den säugenden Säuen gebe ich 2—2 1/2 Pfd. Keisemehl, 2—2 1/2 Pfd. Erdnußmehl, etwas Kartoffeln, Spreu und Rübenabfälle. Ferkel bekommen mit 3 Wochen etwas kl. Weizen, Gerste etc., dann allmählich etwas Maisstroh, Erdnußmehl, Keisemehl; mit einem Vierteljahr 2 Pfd. Keisemehl, dazu, wenn vorhanden, gekochte Magermilch. Gog. Käufer bekommen 1 1/2—2 Pfd. Keisemehl, desgl. gekühte Säuen; Mastschweine 6—8 Pfd. Keisemehl, 1—2 Pfd. Erdnußmehl. Ende der Mast ziehe ich Keisemehl ab und setze dafür entsprechend Bohnen- u. Schrot ein, um den Speck haltbarer zu machen, denn Keisemehl mästet so vorzüglich wie kein anderes Futtermittel, aber das viele Fett (12,5) in sehr unheimlicher Form geht ziemlich unverändert in den Körper über und macht den Speck leicht dünn und lose. Ten Keis wird roh eingeföhrt, die Strohhülse wird abgerollt, weil sie gar keinen Werth hat — lieber aber doch viel zur Befähigung dem Keisemehl zugesetzt — darauf wird vom Keiskorn die Schale (Epidermis) abgeschält und hierbei fällt auch vom Keiskorn etwas ab. Dieses Keisemehl, richtiger Keiskeie hat bedeutenden Gehalt an Protein und Fett; der Kern selbst dagegen vornehmlich Kohlehydrate, keine Felsäure und Fettbildner, keine Milchmacher. Kein Futtermittel wird wohl mehr verfaßlich als Keisemehl, und erzeugt schlechtes Keisemehl leicht Durchfall und sonstige Beschwerden bei den Thieren, insbesondere bei kleinen Ferkeln. Ein Beifutter von einigen Gramm phosphorj. Kalk habe ich mir bei sämmtlichem Jungvieh schon lange mit gutem Erfolge zur Regel gemacht.

(E. D.) **Berlin**, 27. April. [Produktenbörse.] Weizen per 1000 Kilo. Gewichten. April-Mai 234,50. Juni-Juli 232,00. Septbr.-October 212,25. Roggen per 1000 Kilo. Gewichten. April-Mai 194,00. Juni-Juli 193,50. Sept.-Octr. 179,00. Hafer per 1000 Kilo April-Mai 173,00. Sept.-Octr. 151,00. Spiritus per 10 000 Liter pCt. Feff. loco 70er 50,70. April-Mai 70er 50,40, Juni-Juli 70er 50,90. August-Septbr. 70er 51,10. Loco 50er —.

(E. D.) **Stettin**, 27. April. [Produktenbörse.] Weizen per 1000 Kilo. Matt. April-Mai 232,50. Mai-Juni 231. Roggen per 1000 Kilo. Matt. April-Mai 196,50. Mai-Juni 195,50. Spiritus per 10 000 Liter pCt. Loco 50er 69,20. Loco 70er 49,40. April-Mai 49,50. August-Septbr. 50,20.

(E. D.) **Berlin**, 27. April. [Viehmarkt.] Zum Verkauf standen 3224 Stück Rindvieh. Das Geschäft verlief ruhig, und zahlte man für 100 Pfd. Fleischgewicht für 1. Qualität 56—58 Mk. 2. Qual. 52—55 Mk. 3. Qual. 46—51 Mk. 4. Qual. 43—45 Mk. Von Hammeln waren 16 539 Stück aufgetrieben und erzielte man bei flauem Verkehr für das Pfd. Fleischgewicht je nach Qual. 36—41 Pf.

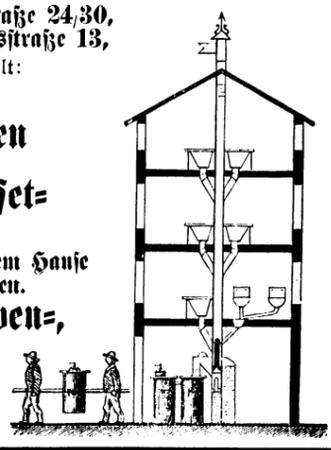
Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wynken. Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Heinrich Baum in Breslau.

**Für Angebot und Nachfrage.**  
(Benutzung gegen Einzahlung von 50 Pf. in Briefmarken für jede Nachfrage bezw. jedes Angebot.)

**1. Angebot.**  
Döwiker Weidenculturen, Döw, Kr. Breslau, off. Weidenstecklinge in für alle Bodenarten pass. Sorten, Wille 2 Mk., v. 50 Wille an 10 pCt. Rab. Hanna-Gerste, canad. Fahnenhofer, Wäckerfahrgemenge, trieurte Saatwaare, giebt noch in bekannter Primaqual. frei Stat. Driebiß ab das Dom. Salisch (Post).  
Hochtragende Kalben verkauft  
Dominium Kottischowitz bei Post.  
3 Walgentheile zu einer 3theil. Echlichtwaage, ca. 15 Ctr. schwer, wegen Aufg. d. Art. mit 15 Mk. pr. Ctr. abzug. Paul Lübbe, Breslau, Kaff. Wilsstr. 60.  
Dom. Hadra bei Koschentin verkauft einen rothen 3jährigen Zuchtbullen; derselbe hat das Brandzeichen des Centralvereins.  
**2. Nachfrage.**  
Dotter zu Samen sucht Dom. Czuchow bei Czermionka.

**H. Meinecke,**  
Fabrik: Garvestraße 24,30,  
Lager: Albrechtsstraße 13,  
empfehl't:

**Sonnen-Abort-Einrichtungen**  
(Heidelberger System).  
**Lorfmüll-Streu-Closet-Anlagen,**  
beide vollständig geruchlos; in jedem Hause ohne Wasserleitung einzurichten.  
**Wasser-Closet-, Pumpen-, Wasserleitungs- und Bade-Anlagen.**



**Feldmäuse**  
vertilgt man am sichersten durch  
**Bohrer Phosphor-Pillen.**  
Mit einem Pfund können gegen 10 000 Mäuselöcher belegt werden. Mittelst Dampftrieb u. patentirtem Verfahren trocken und haltbar hergestelltes Fabrikat. (708—x)

**Behörden und Vereinen Preisermäßigung.**  
Auf Wunsch werden Prospekte und Gebrauchsanweisungen kostenlos übersandt.  
Fabrik gegr. 1870.  
Original-Packung direct zu beziehen von d. Apoth. zu Markt Bohrau (Schl.)  
**W. Tschuschner,**  
sowie durch alle Apotheken u. Drogergeschäfte.

**Strychninweizen**  
zu gleichen Bedingungen wie oben.

**Latrinen-Entleerungs-Apparate,**  
complet mit schmiedeeisernen Fässern auf Wagen nebst Schlauchen, betrieben durch Vacuumpumpe, empfehl't in bester Ausführung zu soliden Preisen. (784—x)

**August Dauber, Breslau,**  
Fabrik landw. Maschinen und Geräte, Gräbnerstraße Nr. 80.  
Comtoir und Lager: Berliner Platz Nr. 2.

**August Dauber, Breslau,**  
Fabrik landw. Maschinen und Geräte, Gräbnerstraße Nr. 80,  
Comtoir und Lager: Berliner Platz Nr. 2,  
empfehl't seine vorzüglich bewährten Hackmaschinen verschiedener Systeme, unter anderen die anerkannt Pat. Bolte'schen Hacken, einreihige Ribben-Drill- und Ribben-Maschinen für Handbetrieb, Stahrradpflüge, 2-, 3- und 4scharrige Schälplüge in neu verbesserten Constructionen, Pat. Laake'sche Wiesen- und Acker-Eggen, Ringel- und Schlitzwalzen, sowie alle anderen landw. Maschinen und Geräte meiner eigenen Fabrikation. Reparaturen, gefelschte Anstrichungen und Schutzvorrichtungen werden in meiner Fabrik an alle Maschinen schnell und gut zu soliden Preisen ausgeführt. (785—x)  
General-Vertreter für die berühmte Fabrik, „Actiengesellschaft, Badenitz“, vorm. W. u. Platz Söhne, Weinheim i/Baden“, in Dampfdrückmaschinen u. Locomobilen.

**Landwirthschaftliche Sämereien aller Art:**  
Ia. original franz. Provencer-Luzerne, Virginia = Vierdezahl = Mais, sächsische Zuder- u. Futter-Runkelrüben, Senfsamen, Knörz, Zucarnatke, Wicken etc., fertigen billigt u. in besten reellsten Qualitäten

**Paul Riemann & Co.,**  
Sämereien, Dünges- und Futtermittel, Getreide-Commissions-Geschäft, Breslau, Kupfer Schmiedestr. 8, „Zum Jobtenberg“. (702—x)



**Simmenthaler Vollblutbullen,**  
1 1/2 Jahr alt, sprungfähig, roth wie gelb mit weißen Flecken, sowie ein 1/4 jähriger Vollblut-Eber der Yorkshire-Race stehen zum Verkauf auf Dominium Niegersdorf bei Neustadt D/S. (789)

**Topinambour**  
zu Wild- (Fasanen) Reisen vorzüglich geeignet, hat wiederum billigt (777—80)

**abzugeben.**  
Rittergut Saderau bei Obian.

Verlag v. V. F. Voigt in Weimar.  
**Der illustrierte Hausgärtner.**  
Anleitung, Blumen und Zierpflanzen in kleinen Gärten und Zimmern zu ziehen. Dritte umgearbeitete Auflage von J. Hartwig, Großh. S. Garteninspector in Weimar. Mit 119 Abbild. In Illustr. Anschlag. ar. 8. Geh. 3 Mark 75 Pfa. Vorräthig in allen Buchhandlungen.

**Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.**  
Berlin SW., Königsgräber Straße 47, auf Gegenseitigkeit errichtet 1874.  
Versicherungssumme 1890: 24 844 926 Mk.; Zunahme: 5 584 624 Mk. und 1701 Mitglieder; Hagel-Eutschädigungen 1890: 275 606 Mk. 64 Pf. (Durchschnittlich 1 Mk. 11 Pf. auf 100 Mk. Versicherungssumme).  
Die Gesellschaft empfehl't sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden, indem die Bedingungen durchaus günstig und die Einrichtungen den Interessen der Landwirthschaft angepaßt sind:  
1. Es wird jeder, auch der kleinste Hagelschaden bis zum Zwanzigstel herab vergütet.  
2. Die Beiträge sind nach der Hagelstatistik für jeden Ort entsprechend billig bemessen.  
3. Bedeutende Rabatte werden gewährt: für Verzicht auf Ertrag geringerer Schäden als 1/10, 15%, für dreijährigen 5% und für fünfjährigen Versicherungs-Abschluß 10%, für hagelfreie Jahre bis 50%. Die 1890 gewährten Rabatte betragen 33 192 Mk. 78 Pf.  
4. Es können zur Ermäßigung der Nebenkosten mehrere kleine Landwirthe auf eine Police gemeinschaftlich versichern.  
5. Die Schäden werden unter Zuziehung der in jedem Kreise ernannten Bezirks-Deputirten regulirt. (790)  
Näheres in den Prospecten, Versicherungs-Bedingungen und Antrags-Formularen, welche ertheilen:  
**Die Sub-Direction, M. Wehlau in Breslau,**  
Kaiser Wilhelmstraße Nr. 18, und deren sämmtliche Agenturen.  
Weitere thätige, respectable Agenten gesucht!

**Feldmäusefallen,**  
Holzröhren mit Messing-Drahtschlinge, pro 100 Stück acht Mark (Bestellungen bitte rechtzeitig aufzugeben), offertirt ab Heffe gegen Nachnahme (723—6)  
Keiffe, Oberschlesien.  
Albert Beyer, Eisenhandlung.

**Schmuckwolle**  
jeden Genres, am liebsten ganze Schäferlein kaufe ich, und bitte um gef. Anstellungen

**S. Diamant,**  
Wolle-Handlung, Breslau. (350—x)

**Magnum bonum, Imperator,**  
sowie andere zum Export geeignete Kartoffeln (782—3)  
kaufe jeden großen Posten gegen Cass und zahle die höchsten Preise.  
**Fr. W. Marquardt,**  
Kartoffeln-Export-Geschäft, Croppenstedt.

**Ein Erbscholtseigent!**  
Mit 220 Morgen gutem Acker und herrschaftlichen Gebäuden, ist mit sämmtlichem lebenden und todtten Inventar, sofort veränderungshalber zu verkaufen. Das Nähere durch  
**Rudolph Mix,**  
Alt-Gubrau, Bezirk Breslau.

**Stellen-Angebote.**  
Inspectoren.  
Aug. Richter, Mülkau D/S. (unverh.).  
Dom. Schmochow b. Liegnitz (verh., Frau hat Kuchlhalb und Federwisch zu übernehmen.)  
B. 9 postlag. Bittichen D/S. (evang., poln. sprach., verh., wenig Familie.)

**Stellen-Gesuche.**  
Mit vieljährigen Attesten verbener  
**Oberschweizer**  
sucht Stellung für In- oder Ausland.  
Offerten bitte unter G. S. 1426 hauptpostl. Dresden. (781)  
Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Ebenso hat der Hauptverband der Lokalvereine Schlesiens, zu dem 126 Vereine gehören, von 90 Vereinen Mittheilung bekommen, und davon haben sämmtliche, bis auf einen sich entschlossen, die Beiträge abzugeben. Das hat mich umso mehr gefreut, weil ein Theil der ober-schlesischen Lokalvereine, wie es scheint, zum Theil wenigstens anders gestimmt hat, als in denselben Kreisen die centralisirten Vereine. Betreffs der Gründe, aus denen wir empfehlen, die Beiträge von den Arbeitern abzugeben, kann ich mich kurz fassen. Ich möchte nur noch auf ein paar andere Punkte hinweisen, die der Vorredner, Landrath Schilling vielleicht nicht erwähnt hat. Zunächst möchte ich auf Eins dabei aufmerksam machen. In dem Gesetz ist ausgesprochen, daß es erlaubt ist, den Arbeitern eine Marke einer höheren Lohnklasse einzuflehen, wenn der Arbeiter und der Arbeitgeber darin miteinander einverstanden sind. Wenn nun der Arbeiter die Marke nicht bezahlen soll, also seinen Betrag nicht giebt, und er wird sich erst einigermaßen klar werden über den Nutzen, den ihm das Gesetz doch einmal geben wird, so wird er den Wunsch haben, eine höhere Marke in seine Karte zu bekommen, weil nach der Marke dann auch die Rente höher bezehnet wird. Wenn die Herren, die die Beiträge für die Arbeiter zahlen, einmal nachgegeben haben, so wird es dann heißen: es bleibt uns ja doch nichts Anderes übrig, wir müssen die Beiträge ja doch bezahlen. Und Sie werden statt 7 oder 10, 14 oder 20-Pfg.-Marken einzuflehen haben. Das macht doch für eine etwas größere Wirtschaft eine ganz bedeutend größere Summe aus. Wenn dann von Herrn von Reibnitz eingewendet wird, daß die Arbeiter unzufrieden und mißmuthig sind und daß dadurch eine Lohnerhöhung veranlaßt wird, so gebe ich das erste unbedingt zu. Es ist auch möglich, daß die Arbeitgeber genöthigt sind, eine Lohnerhöhung zu bewilligen, wo eine solche in den letzten Jahren vielleicht nicht erfolgt ist; wo sie aber nöthig ist, wird sie kommen, auch wenn Sie für die Arbeiter die Beiträge bezahlen; kommt sie aber auch wenn sie wirklich nicht nöthig ist, und die Arbeiter merken die Kraft, die sie haben, um solche Lohnerhöhungen durchzusetzen, dann werden sie durch die Zahlung von 7 oder 10 Pfennigen Beiträge auch nicht beruhigt, sondern sie werden trotzdem eine Lohnerhöhung fordern. Ich bin also der Meinung, vor einer Lohnerhöhung schützt Sie diese Bewilligung nicht. Ich will noch Eins bemerken. Es ist von beiden Herren Referenten auch gesagt worden, daß die Beiträge für jeden einzelnen Arbeiter nicht hoch sind. Es ist aber doch auch hervorgehoben worden, daß immerhin am Schluß des Jahres ein gewisser Betrag zusammenkommt. Das ist richtig, aber m. S., wir werden wohl Alle mehr oder weniger in unserer Landwirtschaft die Bemerkung gemacht haben, daß unsere Leute heut, trotz des theueren Branntweins, immer noch zu viel trinken und was bedeuten denn für sie in der Woche die 7, 14 oder 20 Pf.! Ich habe die feste Ueberzeugung, die Leute trinken viel mehr, als für 20 Pf. die Woche, mehr Branntwein, als nothwendig ist. Also ich glaube, das wird auf die Leute gar keinen Einfluß haben. Ich habe auch nicht gefunden, daß in unserem Kreise, der industriereich genannt werden muß und in welchem die Leute uns alle von der Industrie entgegen werden, besonders durch die großen Hüttenwerke und Flachspinnereien, die Arbeiter so widerwillig die Marken bezahlen; im Gegentheil, sie haben sich bald dazwischen gefunden. Aber ich gebe zu, daß vielfach, nicht bloß in unseren Kreisen, nicht bloß in Industriestädten, sondern auch auf dem Lande durch Amtsvorsteher und Geistliche Vorträge gehalten worden sind, im Laufe des November und Dezember, sodas die Leute gewissermaßen einen Einblick in das Gesetz bekommen haben und sich darüber klar geworden sind, daß das Gesetz allein für sie gemacht worden ist. Und ich kann wohl annehmen, daß gerade diese einfache Form der Belehrung oder die Form des Unterrichts Segen gebracht hat. Ich glaube, daß nicht in einem einzigen Kreise bei uns die Arbeiter der größeren Grundbesitzer in irgend einer Weise mißmuthig sind, ebenso wie in den Fabriken. Dann kommt dazu, daß der Winter mit-spricht und die Industrie augenblicklich nicht so in der Lage ist, wie vor kurzer Zeit; sie arbeitet ja zum großen Theil nicht voll. Wenn heute vielleicht in vielen Kreisen die Arbeiter nicht so unterrichtet sind, so wäre es vielleicht noch an der Zeit, daß das geschehe. Es wäre ja besser gewesen, wenn das vorher im Herbst schon hätte durchgeführt werden können. Wenn das aber nicht geschehen ist, so haben wir uns selbst Vorwürfe zu machen, oder die Schuld uns beizumessen. Ich erinnere daran, daß unser geehrter Vorstand schon im Mai vorigen Jahres uns daran erinnert hat, nicht bloß das Gesetz uns anzusehen und uns mit ihm vertraut zu machen, sondern er hat uns auch aufgefordert, daß Vereine sich melden sollten, die Wanderlehrer heranzuziehen wünschten, damit diese den Vereinen helfen sollten. Also der Vorstand hat Alles gethan, was er hat thun können; nur etwas hätte vielleicht noch geschehen können. Wenn wir uns heut die Verhältnisse in Schlesien ansehen, dann werden wir gewiß bedauern, daß eine Einigkeit nicht erzielt worden ist; um dies zu ermöglichen, wäre es gut gewesen, wenn wir im Herbst hier eine Versammlung von den Vorstehenden aller Vereine abgehalten hätten. Das ist nicht geschehen. Wir müssen also da, wo noch etwas zu bessern und nachzuholen ist, nachholen; in welcher Form dies geschehen soll, muß jeder Verein in seinem Kreise am besten zu beurtheilen wissen; vielleicht in der Weise, wie ich es vorher angedeutet habe, vielleicht auch in der Weise, wie ein ziemlich umfangreicher Verein, der auch mit dem Centralverein verbunden ist, angedeutet hat, in seinem

Berichte an den Centralverein, daß vielleicht Schriften vertheilt werden möchten. Daß der Vorstand unseres Vereins Schriften vertheilt, wäre vielleicht ein ganz gutes Mittel. Aber ich möchte nicht empfehlen, daß der Vorstand des Centralvereins damit beauftragt würde; es müßte jeder Verein für sich das machen. Die Zeit ist lang genug gewesen, von Mitte des Jahres 1889 bis zum 1. Januar dieses Jahres. Wenn wir, wie gesagt, uns nicht informiert haben und nicht etwas dafür gethan, dann sind wir selbst schuld. Dann müssen wir auch zugeben, daß durch die Zahlung von Beiträgen, in der That wir eine Lohnerhöhung bewilligt haben. Es ist vorher ausgeführt worden, daß ein Landgut von 1000 Morgen circa 400 Mk. Beiträge zahlt. Ja, wenn die Leute das auch nicht merken, wir geben die Beiträge und tragen die Lasten, und ihnen kommt das Gesetz zu Gut. Bedenken Sie, der Gesetzgeber hat ziemlich kräftig und schroff gearbeitet. Bedenken Sie, daß viele Arbeitgeber recht bedeutende Beiträge zu zahlen haben und daß in 30–40 Jahren eine Summe von 20, 50 bis 100 000 Mk. zusammenkommt; und, wenn es nun das Unglück will, daß ein Arbeitgeber verarmt, so bekommt er nicht einen Pfennig davon zurück. Ich meine, das ist auch eine Einseitigkeit im Gesetz, wie das aber geändert werden kann, weiß ich freilich nicht. Dann möchte ich noch darauf hinweisen, daß nicht allein der § 109 über die Beiträge spricht, sondern ausdrücklich § 19, und ich mache darauf aufmerksam, daß dem Mundschreiben unseres Vorstandes gerade diese beiden Paragraphen wörtlich beigelegt waren. Dann will ich noch auf eins hinweisen: Bei den Beschungen, die den Arbeitern gegeben worden sind, ist auch hervorgehoben worden, daß die Arbeiter in einer ganz anderen Beziehung jetzt, ich möchte sagen, in Bezug auf ihre Klasse geschont werden. Das ist die Schulfrage. Sie wissen, daß zum größten Theile in Schlesien jedes Kind die Woche 10 Pfg. Schulgeld, das sind 5,20 Mk. im Jahre zu zahlen hatte. Das ist, wenn auch nicht ganz, so doch zum größten Theile weggefallen und fällt noch weg. Wenn Sie den Leuten vorhalten, daß, wenn sie zwei Kinder in die Schule schicken, sie dann mehr sparen, als diese Beiträge für die Versicherung betragen, so sieht das der Mann auch wohl ein. Ich muß auch gestehen, ich habe das wirklich bei uns gefunden; ich nehme auch jede Gelegenheit, die mir als passend erscheint, wahr, um den Leuten auseinanderzusetzen, daß wir absolut nur die Last und Arbeit haben. Vielleicht wird dies später etwas erleichtert werden, wohl aber nicht in Bezug auf die Beitragszahlung. Aber ich kann nicht ganz das unterschreiben, was Herr Baron von Reibnitz gesagt hat, daß uns die vollen Beiträge wieder zu Gute kommen, indem wir die alten Leute nicht mehr zu versorgen haben. Das ist zum Theil richtig, aber ich glaube doch, daß wenn erst die Wirkungen des Gesetzes mehr bei den Arbeitern bekannt sind, auch mehr das Bestreben kommen wird, sich zu Invaliden zu machen, oder als solche zu melden, was ja bis jetzt auch schon betreff der Altersrente geschehen ist. Dann will ich noch darauf aufmerksam machen, daß für diejenigen Personen, welche stehlfähig werden oder sterben, ehe sie 70 Jahre oder Invalide geworden sind und noch unmündige Kinder oder Wittwen haben, oder für die Mädchen, die sich verheirathen, vorgeesehen ist, daß die ihre Beiträge wiederbekommen. Also für den Arbeiter ist nach jeder Richtung hin gesorgt, aber weniger für den Arbeitgeber; für ihn ist im Gesetz nur sehr recht viel Strafen gesorgt worden. Nun kommt es darauf an, nach welcher Richtung hin wir uns entscheiden.

Meine Stellung haben Sie aus meinem Antrag, resp. aus der Resolution kennen gelernt, welche lauten:

A. Centralcollegium wolle erklären:

- I. Sowohl im Sinne des Gesetzgebers als auch im Interesse der Landwirtschaft für zweckmäßig und geboten zu erachten, daß den Arbeitnehmern (Gesinde und Arbeitern) der von ihnen nach §§ 19 und 109 des Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Gesetzes vom 22. Juni 1889 zu leistende Antheil zu den Versicherungsbeiträgen bei jeder Lohnzahlung in Abzug gebracht werde, und zwar in der Erwägung, daß
  1. diese Beiträge nur gering im Verhältniß zu den Vortheilen sind, welche das Gesetz den Arbeitern bietet,
  2. die Arbeitgeber durch die Zahlung der Beiträge, sowie die ihnen auferlegte Mißverwaltung hinreichend und schwer belastet sind,
  3. die Rente für den Arbeitnehmer kein Almosen, sondern ein durch Arbeit und eigene Beiträge erworbenes Recht sein soll.
- II. Die Mitglieder des Centralcollegiums halten es für ihre Pflicht, den Vorstand mit allen Kräften darin zu unterstützen, daß eine gleichmäßige Beobachtung der Gesetzes-Vorschriften nach vorstehenden Gesichtspunkten durchgeführt werde.

B. Centralcollegium wolle beschließen:

den Vorstand zu ersuchen, bei allen centralisirten Vereinen und bei den Localvereinen der Provinz durch Vermittelung des Hauptverbandes dahin zu wirken, daß eine gleichmäßige Durchführung der §§ 19 und 109 des Invaliditäts- und Alters-

**Versicherungs-Gesetzes vom 22. Juni 1889 herbeigeführt werde in dem Sinne, daß die Arbeitnehmer in allen landwirtschaftlichen Betrieben der Provinz (Arbeiter und Gesinde) ihre Anttheile zu den Beiträgen bei jeder Lohnzahlung den Arbeitgebern unbedingt zurückerstatteten.**

Ich bin also voll und ganz dafür, daß wir die Beiträge grundsätzlich und unbedingt abziehen. Ich gebe zu, daß manche Arbeitgeber vielleicht aus Menschenfreundlichkeit und Wohlwollen, vielleicht aus Furcht den Arbeitern gesagt haben: Kinder, ich werde Euch das wiedergeben, zu Weihnachten werdet Ihr es wiederbekommen, wenn Ihr Euch ordentlich führt. — So meine ich, müßte das nicht gemacht werden; jedenfalls müßten die Beiträge unbedingt in Abzug gebracht werden und es darf nichts davon gesagt werden, daß sie wiedergegeben werden, — ganz in dem Sinne, wie Herr Dr. Schilling dies ausgesprochen hat. Will man dem Arbeiter das wiedergeben, so kann man es ihm als Weihnachtsgeschenk, oder Neujahrgeschenk geben, aber nicht sagen, das sind die Alters- und Invaliditätsversicherungsbeiträge. Ich halte es für besser und es wirkt auf eine bessere Moral der Leute. Ich glaube, in vielen Wirtschaften wird das jetzt schon so gemacht werden, daß Leute, die sich gut geführt haben und im Dienste bleiben, es als Geschenk oder außerordentliche Prämie bekommen, daß der Arbeitgeber sagt: für jedes nächste Jahr kommst du einen Thaler Lohnzulage. Es fragt sich nun, wer nun in die Lage gekommen ist und sich dazu entschließt, oder bereits entschlossen hat, die Beiträge den Leuten zu zahlen, oder die Zahlung in Aussicht zu stellen, ob das nun wieder zurückgenommen werden, und ob eine Einigung noch herbeigeführt werden kann. Es wird das sehr schwer sein. Aber im Interesse der ganzen Sache möchte ich es Ihnen empfehlen, und ich stelle Ihnen anheim, wenn Sie darüber beschließen, ob Sie da einen Zeitpunkt annehmen wollen, vielleicht den 1. Januar 1892 oder 1893, von dem ab alle Arbeitgeber die Beiträge den Arbeitern unbedingt abziehen müssen.

Ich möchte nun noch darauf hinweisen, daß der Vorschlag, wie er gemacht worden ist, die Beiträge zu zahlen, mit dem Vorbehalt, sie wieder abziehen, mir nicht practisch erscheint, weil man die Arbeiter nicht immer fassen kann und weil es vollständig ungleichmäßig ist. Es heißt im Gesetz: spätestens bei der zweiten Lohnzahlung müssen die Beiträge in Abzug gebracht werden.

Was nun die Herren betrifft, die Prämien dafür aussetzen als Belohnung und den Leuten sagen: wenn ihr euch ordentlich führt, so will ich euch die Beiträge zurückgeben, so möchte ich darauf aufmerksam machen, daß es sehr schwer ist, eine Grenze dafür zu finden. Es ist nicht möglich, festzustellen, wo der gute, wo der mittelmäßige und wo der schlechte Arbeiter anfängt. Es wird dadurch nur noch mehr Mißmuth hervorgerufen, und nur zu empfehlen sein, sie einfach allen denen zu geben, also dem Gesinde, welche im nächsten Jahre wieder im Dienste bleiben; bei den Arbeitern kann man das auf andere Weise machen. Die Leute merken auch ganz deutlich schon, wieviel der Arbeitgeber Arbeit hat; ich habe das auch von einfachen Leuten gehört, die Besitzer sind und mit den Arbeitern zusammenkommen. Ich glaube, die Arbeiten die wir übernommen haben, sind euch nicht gering anzuzulagen, und sie werden noch viel größer werden, wenn erst die Anträge auf Invaliditätsrente kommen. Besonders ist der Amtsvorsteher heimgesucht; mir gegenüber haben schon Herren die Ansicht ausgesprochen, daß sie eine Erhöhung der Entschädigung für Bureaukosten werden beanspruchen müssen, weil sie mit einem Schreiber nicht mehr fertig werden. Ich glaube, m. S., das geht mit den Amtsvorstehergeschäften doch etwas zu weit und es wäre zu wünschen, daß eine Einrichtung getroffen würde, die Sache zu ändern und diese Arbeiten anderen Personen zu übertragen. Wie weit die neue Gemeindeordnung darauf Einfluß haben könnte, läßt sich noch nicht beurtheilen.

Was die Bepflegung einer Gesetzesänderung anlangt, so habe ich wohl selbst dazu Veranlassung gegeben, indem ich in einem Rundschreiben angefragt habe, ob eine Gesetzesänderung sich empfehle, oder ob eine Aussicht vorhanden sei, sie durchzuführen. Ich meine, wir können vorläufig noch von der Discussion darüber absehen. Ich will daher auch der Mängel nicht gedenken, die mir noch im Gesetz aufgestoßen sind, weil ich die Ueberzeugung habe, daß das Gesetz in dem nächsten Jahre noch nicht der Revision unterzogen wird, daß die Revision aber kommen wird, und dann wird es noch Zeit genug sein, eine Commission zu ernennen, wie Herr von Reibnitz vorgeschlagen hat. Und bis die Revision vorgenommen werden wird, bis dahin wird unser verehrter Vorstand wohl dafür sorgen, daß die Sache nicht verjährt wird.

Ich möchte Sie nun noch bitten, in dieser, wenn auch nicht so wichtigen Frage, eine Einmüthigkeit herbeizuführen und sich doch klar zu machen, daß es durchaus nothwendig ist, daß wir einmüthig sind und das empfehle ich Ihnen vor allen Dingen. Wenn wir nicht einmüthig sind, wenn der Eine zahlt und zehn Andere nicht, so werden die Leute dadurch mißmüthig gemacht und es werden dann vielleicht die zehn gezwungen, die Beiträge mitzuzahlen. Es ist das also ein Zwang, den der Eine auf die zehn Anderen übt; der Eine kann es von den Zehn, zwei bis drei vielleicht nicht; für diese ist es immerhin eine bedeutende Summe. Und wie ist es mit den

Pächtern? Wenn ein Pächter durch 18 Jahre die Beiträge gezahlt hat, und er geht dann fort, so hat er für Leute gesorgt, die gar kein Interesse mehr für ihn haben. Es ist durchaus notwendig, daß eine vollständige Einigkeit erzielt wird. Wir erschweren uns nur die Sache und machen die Leute nicht besser; sie werden mißmüthig und ich meine, es liegt nicht bloß in unserem Interesse, sondern auch in dem der Leute, daß wir nicht für sie bezahlen, sondern, wie das Gesetz, § 19, sagt, daß Jeder für sich selbst eintritt.

Landes-Vestester von Donat—Comiellowij: Ich würde in so vorgerückter Stunde das Wort nicht mehr genommen haben, wenn nicht gerade der Herr Referent der mein oberösterreichisches Heimathsland theilt, eine divergirende Ansicht ausgesprochen hätte, welche ich und ich glaube auch die Majorität der Versammlung nicht nur nicht theilt, sondern zu bekämpfen sich für verpflichtet hält. Ich möchte zuerst mein großes Bedauern darüber aussprechen, daß wir Landwirthe einer gesetzlichen Maßregel gegenüber, welche so einschneidende, bleibende Wirkung ausübt, wie die besprochene uns nicht von Haus aus einmüthig zeigen, uns ihr nicht geschlossen gegenübergestellt haben und zwar in einem Momente und unter Umständen, welche wirklich nach meiner unmaßgeblichen Ansicht nach keiner Richtung hin ein Abweichen motiviren dürften. M. H.! Wenn wir der Sache mit ganz kurzen schroffen Zügen in's Gesicht sehen, so müssen wir sagen, ganz richtig, wie der zweite Referent ausgeführt hat, das, was hier für alle Interessenten direct oder indirect eine Wohlthat bilden soll, enthält für die Landwirtschaft immerhin eine absolute Belastung. Nun, m. H.! In unserer gegenwärtigen landwirthschaftlichen Lage haben wir uns bei jeder derartigen Frage, welche Belastungen involvirt, zunächst zu fragen: liegt eine zwingende Nothwendigkeit vor, dieselben zu übernehmen? Ich hätte gewünscht, daß diejenigen Herren, welche bei dem Inkrafttreten des Gesetzes andere Entschlüsse gefaßt haben, sich diese Frage kurz und klar vorgeführt hätten. Wenn der Herr Referent gesagt hat, es gehe für einzelne Theile Oberösterreichs nicht anders, so hat er sich darauf beschränkt, diese Behauptung aufzustellen, aber den Beweis der Begründung dieser Behauptung ist er uns schuldig geblieben, und so lange ich nicht durchschlagende Gegengründe höre, kann ich meinen entgegengesetzten Standpunkt nicht verlassen. Nun, m. H., hat ja aber die Landwirtschaft in einem Augenblick, wo sie eine Last, wenigstens theilweise, von sich weisen konnte, sich niemals in so glücklicher Lage befunden, als am 1. Januar 1891, wo das Gesetz in Kraft trat. Die Zahlungen, die wir prinzipialiter zu leisten verpflichtet sind, d. h. die den Arbeitgebern zufallenden Beitragshälften, sind ja auch eine Belastung, aber wir werden diese selbstredend im Interesse der Sache tragen und zwar ohne Murren. Es handelt sich hier also nur um den zweiten Theil, um den, wo eine Verpflichtung uns nicht obliegt. Nun, m. H., da frage ich: Wo waren denn die Hindernisse, diese Abzüge nicht zu machen, wo ist der Mißmuth, wo ist die Unzufriedenheit der Leute gegen dieses Gesetz und gegen diese Abzüge? Ich bin ein geborener Schlesiener und bin ziemlich orientirt in allen Kreisen, müßte aber lügen, wenn ich von irgend einer Seite der Industrie, oder einer anderen Seite Klagen gehört hätte, wo man sich die Mühe genommen die Leute über Zweck und Ziel dieser Belastung objectiv aufzuklären. (Widerspruch.)

Auch aus dem Kofeler Kreise habe ich dies nicht gehört. Ich habe mich aber umso mehr gewundert, daß der Preis zu der Ansicht des Herrn Referenten übergegangen, da mir bekannt, daß die Beamten dort die ersten beiden Wochen die Abzüge den Leuten machten, keine Schwierigkeiten dadurch entstanden, bis von einzelnen Prinzipalen Contreordre ertastet wurde. Nun m. H., fragen Sie sich doch, ist der Landwirth je in der glücklichen Lage gewesen, diese Last von sich zu weisen, wo ihm das Gesetz mit solcher Entschiedenheit zur Seite steht? Es ist eine Belastung, die ihm das Gesetz nicht auferlegt, die zu übernehmen ihm das Gesetz allerdings durch eine Hintertür des § 119 wieder die Möglichkeit giebt, aber nach den Intentionen des Gesetzes und dem § 19 ist es ganz entschieden, daß diejenigen Herren, welche Abzüge nicht eintreten lassen, eigentlich gegen die Intention des Gesetzes handeln, gegen die erhabenen Gesinnungen desjenigen, in dem die ersten Ideen zu diesem Gesetz entstanden sind. M. H., wenn ich mich nun frage: Was hat die Herren dazu verleitet? So mögen die Herren es mir nicht übel nehmen, ich kann die Ansicht nicht theilen, daß lediglich das gute Herz den Arbeitern gegenüber es gewesen sei. Ich glaube, daß wir, die wir die Beiträge abziehen, das bessere Herz haben, indem wir klar und bestimmt handeln. Denn, m. H.: Warum haben Sie denn nicht abgezogen? Ich möchte Ihnen nicht zu nahe treten, aber es will scheinen, als habe Sie hierbei eine gewisse Zaghaftigkeit geleitet, Sie haben sich geführt, durch die Abzüge mit den Leuten in Unannehmlichkeiten zu kommen. Nun, m. H., wenn Sr. Majestät ein Gesetz vollzogen hat und wenn das Gesetz in Kraft getreten ist und wenn bei seiner Ausführung Unannehmlichkeiten obwalten, so werden wir die Pflicht haben, diese zu überwinden suchen, wie dies schon mit vielen anderen Bestimmungen auch der Fall war. Hätten die Herren sich nur vor die Frage in der Zeit gestellt, daß Unannehmlichkeiten vorkommen werden und daß die überwunden werden müssen, und Aufklärungen gegeben, so würden sie vielleicht einen anderen Weg gewählt haben. Wenn ihnen nur das Wohlergehen der Arbeiter so nahe am Herzen liegt, daß sie glaubten, der Arbeiter könne den kleinen Abzug nicht vertragen,

warum sind sie dann nicht zu einer Lohnerhöhung geschritten, dann handelten sie richtig und zum Wohl der Arbeiter und sie brachten ihre Berufsgenossen nicht in die schiefte Lage, in die sie thatsächlich jetzt durch diese Verschiedenheit versetzt worden sind. Ich möchte nun ein zweites Moment anführen, was dagegen spricht, die Abzüge nicht stattfinden zu lassen. Es erscheint nach einer Richtung hin als eine gewisse Annäherung des Kapitals, denn der Gesetzgeber hat doch nicht das Gesetz für einzelne Klassen oder commercieell bevorzugte Arbeitgeber gemacht, sondern für die Allgemeinheit. Wie kommt nun der dazu, der in der glücklichen Lage ist, über große Kapitalien zu disponiren, dem Anderen, weniger gut situirten den Standpunkt den Arbeitern gegenüber zu erschweren. Ich werde nicht mit denen rechten, welche den Lohn erhöhen, das ist eine allgemeine Maßregel, die jeder mit seinen Verhältnissen abzuwägen hat, aber sich in Ausnahmestellung einem Gesetz gegenüber zu stellen, hat Niemand ein Recht, und ich glaube, es hat dies die gegnerische Partei sich nicht vergegenwärtigt. Es ist ferner darauf hingewiesen worden, bei der Berathung des Kofeser landwirthschaftlichen Vereins, daß der § 109 die Worte enthält: „die Arbeitgeber sind berechtigt“, und man hat daraus einen Gegensatz und Unterschied zwischen diesen und den Beiträgen zur Krankenversicherung zu construiren versucht. Das ist aber doch eine sehr schwache Deduction. Der § 109 steht in dem Kapitel des Gesetzes, welches mit der Ueberschrift: „Das Verfahren“ vorgelesen ist, während der § 19 in dem Kapitel steht, welches überschrieben ist, „Ausbringung der Mittel“, und dort steht ausdrücklich, daß die Ausbringung der Mittel durch die Beiträge der Arbeitgeber und die der Arbeitnehmer stattzufinden hat. Also die Intention des Gesetzes ist, wenn wir es auch bloß von der materiellen Seite auffassen, ganz entschieden gewahrt, wenn wir die Beiträge abziehen. Ich möchte noch darauf hinweisen, daß das Gesetz noch andere Nuancen hat, als die Schiedsgerichte u. und Instanzen einsetzt. In allen diesen Instanzen und deren Zusammensetzungen hat der Arbeitnehmer dasselbe Recht, wie der Arbeitgeber, dieselbe Zahl der Vertreter u., er hat aber daher auch die gleichen Pflichten. — Nun, das ist die materielle Seite der Frage; ich möchte aber noch, ehe ich mich zu anderen wende, auf Eins hinweisen, daß die Neuerungen, die hier in diesen Räumen heut darüber fallen, eine Bedeutung und Deutungen erleiden, die über diese Mauern hinausreichen. Machen wir uns dies doch klar, daß gerade auf diese unsere Verhandlungen die Aufmerksamkeit draußen mehr gerichtet ist, als wir vielleicht glauben. Das Wort, das hier gesprochen wird, trägt gewiß auswärtig seine Folgen und ich möchte auch aus diesen Gründen hervorheben, daß ich mit meiner entgegengesetzten Ansicht Niemanden persönlich angreifen will, der Sache wegen aber das Gesagte nicht zu unterdrücken vermochte, aus demselben Grunde und um uns nicht dem Verdacht auszusetzen, daß wir kein Herz für die Arbeiter haben, will ich noch bemerken, daß wir nicht aus rein materiellen Rücksichten uns auf den entgegengesetzten Standpunkt stellen. Ich möchte Ihren Blick und Ihre Aufmerksamkeit doch noch auf einen anderen Punkt lenken, von dem man sich bei Behandlung dieses Gesetzes nicht ganz entfernen darf, auf den ethischen. M. H.! Als das Gesetz in Kraft treten sollte, da haben die practischen und einfachen Landwirthe ja vielfach sich dagegen ausgesprochen, und man hatte von allen Seiten seine verschiedenen Ansichten. Ich gestehe offen, es hat auch bei mir eine lange Zeit erfordert, bis ich mich hineingedacht habe, um es mit Freuden zu begrüßen. Aber, m. H., der ethische Theil des Ursprungs desselben hat mir nur Bewunderung abgerungen für die Sache und deren Schöpfer; vergegenwärtigen wir uns den Ursprung des Gesetzes, wodurch ist es entstanden? Es ist entstanden durch die ursprünglichen groben Auswüchse die die Socialdemokratie zeigte und dadurch, daß unser allergnädigster Kaiser Wilhelm I. erkannte, daß der erfolgreichste Agitator für jene Irreligie die furchtbare Kluft ist, in die tausende von Existenzen hineinstarnten, von dem furchtbaren Gedanken gepeinigt, was soll der Arbeiter machen, wenn er ins Alter hineinkommt, wo eine Existenzlosigkeit eintritt und ihn zwingt, zum Bettelstab zu greifen. Daß dieser Gedanke eine Handhabe, ein Futter für die Socialdemokratie war, das hat dem väterlichen Herzen des hohen Herrn vor Augen geschwebt und ihn zu dem bekannten Ausspruch veranlaßt: „ich will eine Gesetzgebung schaffen, die der arbeitenden, bekümmerten Bevölkerung eine Erleichterung und Sicherung für das Alter giebt.“ Das ist die Idee gewesen, aus welcher der Ursprung dieses Gesetzes im Ganzen zu suchen ist. Wollen Sie nun dem Manne, der für sich selbst kraft seines Armes kraft seiner Thätigkeit, und seiner Arbeit hier die Möglichkeit hat, sich eine sichere Existenz für die Zukunft aus sich selbst zu schaffen, wollen Sie dem Manne diesen veredelnden Gedanken rauben, daß er sich einmal später sagen kann, das habe ich mit meiner Hand, mit meinem Schweiße und Fleiße verdient? Das ist für mich ein doppelt entscheidendes Moment, dem Manne dieses Bewußtsein nicht zu rauben; das muß mir viel höher stehen, und das Sichausbilden dieses Bewußtseins ist ein größerer socialer Gewinn, als wenn ich dem Arbeiter jetzt ein Almosen von 14 Pfennigen wüthentlich gebe. Also aus materiellen und ethischen Gründen bitte ich Sie, lehnen Sie den Antrag des ersten Referenten ab und stellen Sie sich auf den Standpunkt, den das Gesetz vorschreibt; Sie werden der Landwirthschaft und ganz gewiß auch den Arbeiterklassen eine viel größere Wohlthat erweisen. (Beifall!)

Rittergutbesitzer Ehardt — Lessendorf: Ich möchte bitten, daß nach den Worten des

Herrn von Donat gerade mein Antrag, der unter B zur Abstimmung gelangt, angenommen werden möchte, weil er dasselbe enthält, was unter A gesagt ist, aber etwas kräftiger. Dann möchte ich bitten, von meiner Resolution nur Nummer II 2 anzunehmen, die Motivirung aber wegzulassen, und noch hervorzuheben, daß nicht bloß die Industrie die Beiträge abzieht, sondern die staatlichen Behörden auch in derselben Weise vorgehen. Warum sollen wir — die eine Berufs-klasse, die Landwirthe, anders verfahren?

Nach kurzen Bemerkungen des Regierungsrath's Frank und des Grafen von Stosch zur Geschäftsordnung, werden die Anträge des Referenten, Baron von Reibnitz—Lohnau unter 1 und 2 abgelehnt, dagegen der Antrag des Referenten Landrath Dr. Schilling—Liegnitz einstimmig sowie die Anträge des Referenten Rittergutsbesitzer Ebhardt—Lessendorf B und A II mit großer Mehrheit angenommen.

Zweiter Sitzungstag, Dienstag, den 3. März 1891.

### Punkt 9 der Tagesordnung.

#### Auszeichnung für ländliche Dienstboten.

Berein Liegnitz beantragt: „Centralcollegium wolle beschließen:

1. an langjährig bewährte ländliche Dienstboten und Arbeiter ist eine (äußerlich erkennbare) Auszeichnung zu verleihen;
2. mit Ausföhrung der Maßregel ist der Vorstand des Centralvereins zu betrauen.“

Referent: Dekonomierath Schneider—Petersdorf:

Der Liegnitzer landwirthschaftliche Verein hat es von jeher als seine Aufgabe erachtet, Gesinde zu prämiiren und Dienstboten und Arbeiter, welche durch eine Reihe von Jahren sich treu im Dienste geführt und gut betragen haben, durch Geldbeträge auszuzeichnen. Leider waren diese Summen bei dem Etat unseres Vereins sehr gering. Es konnten als einzelne Prämien immer nur wenige Thaler gewährt werden. Mit dem leichteren und steigenden Verdienst unserer Arbeiter, mit den erhöhten Lohnsätzen die sich in den letzten Jahren mit Macht eingefunden haben, waren diese kleinen Geldsummen für die Leute nicht mehr begehrenswerth und es traten nur wenige von ihnen an den Verein heran, um diese Summe zu erhalten. So kam es, daß das regelmäßige Prämiiirungsweisen bei uns nach und nach einschloß. Eine Ausnahme wurde immer nur gemacht, wenn sich einzelne Herrschaften für besonders lange Dienste und treu bewährte Leute an uns wendeten. Da wurde regelmäßig eine Unterstützung gegeben, und da sie selten war, so wurde dann ein ziemlich hoher Geldbetrag gewährt, der wohl auch seine guten Früchte getragen hat. Der Verein hielt es aber für nothwendig, in letzter Zeit diesem Prämiiirungsweisen wieder näher zu treten und eine gewisse Regelmäßigkeit und Constanz in dasselbe zu bringen. Es wurde demnach in letzter Zeit beschloffen, den lang gedienten Dienstboten ein Diplom zu gewähren und zwar in Form eines hübschen, eingerahmten Bildes. Durch dasselbe wurde ihnen Dank und Anerkennung für ihre Dienste ausgesprochen. Dieser Beschluß wurde perfect. Ehe wir aber dazu kamen, einzelnen Leuten diese Diplome einzuhandigen, wurden wieder Stimmen dafür laut, daß eine andere Form sicher besser wäre, als diese. Es würde, meinte man, unbedingt mehr Nutzen schaffen und wirkungsvoller sein, wenn der Centralverein diese Sache in die Hand nähme und eine Belohnung für treu bewährte Dienstboten von ihm ausginge, so daß eine Conformität über die ganze Provinz vorhanden wäre. Das Diplom, wie wir es vorhatten, würde in engeren Kreisen ja Nutzen geschafft haben; Sie wissen, daß die Leute einen gewissen Stolz darauf legen, sich Bilder in ihre Stube zu hängen, um sich durch sie an gewisse Ereignisse erinnern zu lassen. Sie würden dann alle Tage doch sehen, daß Jemand an sie gedacht hat und daß es doch noch warme Herzen für sie giebt. Wir haben uns dieser Ansicht gegenüber nachgebend bewiesen, und da die hohe Versammlung in diesen Tagen tagt, so wollen wir an Sie appelliren und Ihre Meinung erforschen. Wenn man sich dafür entschiede, eine außerordentliche Auszeichnung zu gewähren, so würde das gewiß einen großen Eindruck auf die Leute machen. Wenn es möglich wäre, eine Medaille zu stiften, die von den Leuten getragen werden kann, oder irgend ein Abzeichen, das ins Auge fällt — so, wie einzelne Herrschaften ihre Förster mit einer Auszeichnung belohnen — oder wenn eine Mühe mit einem gewissen Abzeichen gegeben würde, so würde das ein gewisser Stolz für die Leute sein. Wenn die Leute Sonntags in guten Rock und in reicherer Kleidung über die Grenze gehen und in andere Dörfer kämen mit ihren Abzeichen, so würde darüber entschieden gesprochen werden, und es wäre doch vielleicht ein Impuls dazu, den Dienst nicht leichtsinnig zu verlassen. Sie würden sich Mühe geben, das Abzeichen zu erwerben. So steht die Sache im Liegnitzer Verein, und ich stelle hiermit den Antrag, die Sache zu erwägen und womöglich zu einem Beschlusse zu bringen, welcher dann regelmäßig seine Erfüllung durch den Vorstand des Centralvereins fände. Der Vorsitzende unseres Vereins, Herr Landesältester Michsch von Rosenegk wird die Güte haben, seine Anträge specieller zu stellen, als ich, und ich bitte Sie nur noch, diesen Antrag in irgend einer Form unseren Dienstleuten und Arbeitern gegenüber zum Ausdruck zu bringen.

**Referent:** Landesältester Rittmeister Nitsch von Rosenegg—Nichelberg.

Nach dem, was Sie eben gehört haben, kann ich mich ganz kurz fassen. Sie haben gehört, daß in erster Linie Mangel an Mitteln zur Gefindepromittirung, den Liegnitzer Verein zu diesem Antrage geführt hat. Es ist aber noch ein anderes Motiv für uns maßgebend gewesen, als wir für unseren beschränkten Bezirk die Diplomform wählten; es war das, daß das Geldgeschenk spurlos verschwindet; der Mann, der 3 Mk., irgend eine Summe bekommen hat, steckt sie in die Tasche, mehr oder minder vergnügt oder mißvergnügt über die Höhe der Summe, und es kräht kein Hahn mehr danach, während, wenn wir den Leuten ein Diplom geben, wie der Liegnitzer Verein sie beschlossen hat und wie ich solche nur empfehlen kann, nämlich ein eingerahmtes Bild, so hängen sie das in die Wohnstube und bei jedem Besuch, den sie bekommen, wird das gezeigt, und es ist eine außerordentliche Anerkennung für den Mann, die weit mehr als ein Geldgeschenk bekannt wird. Wir haben beschlossen, nach mindestens 10 Jahren ein solches Diplom zu geben. Es ist mir gesagt worden, diese Zeit sei wesentlich zu kurz, ich kann aber mittheilen, daß im Liegnitzer landwirthschaftlichen Verein bei 100 Mitgliedern bis jetzt 28 Anträge auf die Vertheilung von Diplomen gestellt sind, das ist leider verhältnißmäßig recht wenig. Der Herr Vorredner hat schon ausgeführt, daß ein solches Diplom nicht die beste Anerkennung sei, die wir alten treuen Diensthboten verschaffen können. Sie wissen, daß bei einigem guten Willen der Dienstherrschäften und Entgegenkommen der Königl. Landräthe nach 50 jähriger Dienstzeit den Diensthboten das allgemeine Ehrenzeichen verliehen zu werden pflegt, aber zwischen 10 und 50 Jahren ist doch ein sehr langer Zeitraum; ich kann deshalb mich den Ausführungen des Herrn Oekonomierath Schneider nur anschließen und Sie eruchen, denselben zuzustimmen. In welcher Form das zu geschehen hat, haben wir im zweiten Theil des Antrages ausgedrückt, in dem wir die Durchführung dem Vorstände des hohen Centralvereins überlassen. Eine Medaille zu geben erscheint mir bedenklich, da sie den Schein erwecken könnte, als ob es ein Orden oder eine staatlich verliehene Denkmünze sei, andererseits glaube ich, daß ein anderes tragbares Abzeichen gewählt werden möge. Ich halte das für wohl durchführbar. Von einer Krone möchte ich ganz entschieden abrathen, denn die ist bald verschliffen, während eine Decoration, die im Knopfloch getragen wird, ihren dauernden Werth behält. Ich habe hier mitgebracht die Abzeichen, die der deutsche Kriegerbund für seine Mitglieder beschafft hat; ähnlich könnten unsere Auszeichnungen sein, aus Silber- oder Goldblech gefertigt und mit einer Schleife in den schleißen Farben versehen, das halte ich für richtiger. Bei Vertheilung derartiger Abzeichen habe ich Nichts finden können, was gefällig dagegen einzuwenden wäre. Ich bitte, derartige Abzeichen anfertigen zu lassen, und auf Antrag der Dienstherrschaft durch die Vermittelung des Centralvereins nach 20 Jahren eine silberne, oder nach 40 Jahren eine goldene Decoration zu gewähren, und dazu eine entsprechende Besorgungsfunde ausfertigen zu lassen. Das hatte ich dem Referat als Correferent nur noch hinzuzufügen.

**Rittmeister Bandelow—Bronau:** Ich würde mich im Grunde mit dem Vorschlage durchaus einverstanden erklären, aber meine persönliche Ansicht ist eine abweichende. Was das Diplom anlangt, so glaube ich, daß eine 10 jährige Dienstzeit, nach welcher ein solches Diplom zu geben wäre, durchaus nicht genügt. Ich glaube, daß die Zeit verhältnißmäßig zu kurz bemessen ist. Was das äußere Abzeichen anlangt, so gebe ich zu bedenken, daß, wie Sie wissen, jede Auszeichnung, jede Bevorzugung, die wir einem Diensthboten angedeihen lassen, Neid unter den Anderen hervorruft. Es würde ziemlich schwierig sein, Persönlichkeiten herauszufinden, die auszuzeichnen wären. Aber ich möchte auch noch auf einen anderen Punkt aufmerksam machen: es ist sehr die Frage, ob die äußerlichen Auszeichnungen die nothwendige Würdigung unter den Diensthboten finden würden; ich bezweifle das. Auszeichnungen der gedachten Art unterscheiden sich von den staatlich gegebenen Ehrenzeichen wesentlich, und ich glaube, Mißgunst, Neid und dergleichen könnten sehr leicht Veranlassung geben, daß das Abzeichen des Vereins seinen Zweck verfehlt. Anstatt den Mann zu ehren, würde es ihn in den Augen seiner Mitarbeiter herabsetzen. Aber ich möchte im Prinzip nicht die Vorschläge sämmtlich umstoßen, und ich glaube, wir würden uns sehr gern dafür entscheiden, daß der Liegnitzer Verein beweise vorgeht und uns, nachdem er 1 oder 2 Jahre diese Auszeichnungen gegeben hat, Bericht darüber erstattet, resp. seine Erfahrungen mittheilt.

**Ritterguts - Pächter Kunze — Wittgendorf:** M. H.! Ich bitte, den Antrag des Vereins Liegnitz insoweit anzunehmen, als es heißt: „bewährten, ländlichen Diensthboten und Arbeitern ist eine Auszeichnung zu verleihen“, aber niemals eine äußerlich erkennbare Auszeichnung. Das würde dahin führen, daß unter Umständen dieselben jurildgeniesen würden. Mein Kutscher ist 25 Jahre in der Familie und hat sein 25 jähriges Jubiläum gefeiert. Er ist Unteroffizier gewesen und hat die Kriegermédaille. Was sollten wir ihm für eine Auszeichnung geben? Was würde er sagen, wenn wir mit einem solchen erkennbaren Zeichen kämen? Ich glaube, er würde es ablehnen. Etwas Anderes ist es, wenn Sie ihm ein Diplom ertheilen, und ich würde sehr warm dafür eintreten. Die Leute haben das gern, wenn sie ein Bild, oder ein Ehrendiplom in ihrer Stube hängen haben. Dafür würde ich stimmen.

**Rittmeister Mosner — Ullersdorf:** Der Verein, welchen ich zu vertreten die Ehre habe, hat ein solches Prämierungsverfahren durch Jahrzehnte lang geübt. Es wurden, gewöhnlich an Königs Geburtstage, Dienstboten, die längere Zeit im Dienste von Vereinsmitgliedern gestanden haben, mit Geldsummen und Diplomen prämiirt. Unser Verein hat jedoch vor 5 oder 6 Jahren dieses Verfahren aufgegeben, da es sich nicht bewährte. Es wurde schließlich gesagt: die Herren wären prämiierungsbedürftig, und nicht die Dienstboten selbst. M. S. Es würde genügen, wenn die einzelnen Vereine aus eigenen Mitteln das thäten und nicht die Mittel des Centralvereins dafür in Anspruch nehmen. Jedenfalls hat es sich nicht bewährt, daß Diplome ertheilt worden sind. Was die äußere Auszeichnung anbelangt, so glaube ich, daß dieselbe vielleicht scherzhaft ausgesetzt werden würde, und ich bitte Sie deshalb unter allen Umständen davon abzusehen. Ich möchte also anheimgenben, die Prämierung, wie sie der Regnitzter Verein vorschlägt, den Vereinen selbst zu überlassen.

**Rittmeister von Spiegel — Wültschau:** Im Neumarkter Verein existirt auch schon seit längerer Zeit ein Prämierungsverfahren, wie es der Herr Vorredner geschildert hat. Ich weiß nicht, ob es ganz genau dasselbe sein wird, aber es wird so gehandhabt, daß ein Theil der Prämien von den Dienstherrn gezahlt werden muß, die andere Hälfte zahlt der Verein aus seinen Mitteln. Außerdem wird den Leuten ein Diplom ausgestellt und mit der Prämie in einer Vereinsitzung überreicht. Ob dadurch die Verhältnisse des Gesindes sehr gebessert werden, wage ich nicht zu behaupten. Es scheint auch nicht ein allzu großer Andrang zu den Prämierungen stattzufinden und namentlich scheint die öftere Wiederkehr solcher Prämierungen nicht gewünscht zu werden. In der letzten Vereinsitzung wurde die Anfrage gestellt, ob nicht nach 3 Jahren wieder eine solche Prämierung durch den Verein wünschenswerth wäre; es ist aber abgelehnt worden; das Bedürfniß scheint also nicht hervorragend zu sein.

**Rittmeister Mosner — Ullersdorf:** Bei uns ist es so wie im Neumarkter Kreise gewesen, daß die Dienstherrschaften einen Theil der Prämie zahlen. Es wurde den Dienstboten in feierlicher Sitzung an Königs Geburtstag die Prämie überreicht. Es kam aber häufig vor, daß einzelne Herrschaften ihre Dienstboten mehrfach vorschlugen und es kam dabei einfach nicht viel heraus. Wir haben das Verfahren vor 5 oder 6 Jahren aufgegeben.

**Vorwerksbesitzer Kühn — Goldberg Vorwerk:** M. S.! Wir haben in unserem Vereine auch Versuche gemacht, Geldprämien zu zahlen, aber nicht baar, sondern durch Uebergabe von Sparkassenbüchern für Dienstboten, die längere Zeit im Dienste gewesen sind. Aber, m. S., es waren die Dienstboten in bevorzugter Stellung, z. B. Kutscher, Schäfer. Untergeordnete Arbeitsleute aber, z. B. die Ochsenknechte, die nur kurze Zeit im Dienste bleiben, waren nicht in der Lage, eine solche Prämie sich zu erwerben. Erstere verbleiben wegen ihrer besseren Stellung länger im Dienst, und ich glaube, daß wir im Prinzip daran festhalten, auch die weniger guten Stellen mehr zu bedenken, damit wir auch diese Leute länger im Dienste behalten, als gerade die Großknechte, Kutscher u. s. w., die schon ohnehin garnicht daran denken, den Dienst aufzugeben. Wir haben die Sache fallen gelassen, sie hat sich nicht bewährt. Pferddeknechte und Ochsenknechte kommen garnicht zur Prämierung.

**Rittergutsbesitzer Hirt — Camerau:** Der landwirthschaftliche Verein zu Schönbrunn prämiirt seit 6—7 Jahren das unverheirathete Gesinde, Knechte, Mägde u. s. w., die eine Reihe von Jahren dienen, und zwar durch Ueberreichung eines Sparkassenbuches über 15—20 Mk. und eines Diploms. Außerdem hat der Landrath die Güte gehabt, die Namen der Prämirten an der Spitze des Kreisblattes zu veröffentlichen. Ich meine, daß diese Maßnahme doch nicht zu verwerfen sei. Bei uns hat sie sich ganz gut bewährt. Ich glaube, daß jeder einzelne Verein das prüfen muß, was er geben will, aber im Großen und Ganzen ist die Maßnahme doch zu empfehlen.

**Rittmeister Graf von Pückler — Friedland:** Der Verein, den ich vertrete, hat dieses Prämierungsverfahren schon seit Jahren eingeführt. Bei der Gründung des Vereins ist ein Statut aufgestellt worden. Nach demselben werden gewisse Leute prämiirt, und zwar sind Wächter und Aufseher davon ausgeschlossen. Es werden insbesondere Knechte u. s. w. prämiirt, wie dies auch im Statut speciell bestimmt ist. Wir haben dasselbe vor drei Jahren dahin abgeändert, daß der Herr, welcher ein wesentliches Interesse daran haben muß, Dienstboten auf lange Jahre zu haben, die Hälfte der Prämie zahlt. Das hat sich sehr bewährt und das Interesse der Herren für ihre Dienstboten nach gerufen. Allerdings sind die Anmeldungen nicht zahlreich. Es wird alle Jahre prämiirt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß ein und dieselbe Person in längeren Zwischenräumen wiederholt prämiirt wird. Wir haben zwei Abtheilungen, für verheirathete und unverheirathete Leute. Nach den Erfahrungen, die ich gemacht habe, ist es richtiger, wenn derartige Einrichtungen nicht centralisirt werden, sondern es den einzelnen Vereinen überlassen bleibt, die Sache nach ihren eigenen Erfahrungen in die Hand zu nehmen.

**Vorwerksbesitzer Reuter — Altstadt:** Wir prämiiren nur unverheirathete Dienstboten von dem Grundsatz ausgehend, daß verheirathete Dienstboten durch ihre Verhältnisse gebunden sind.